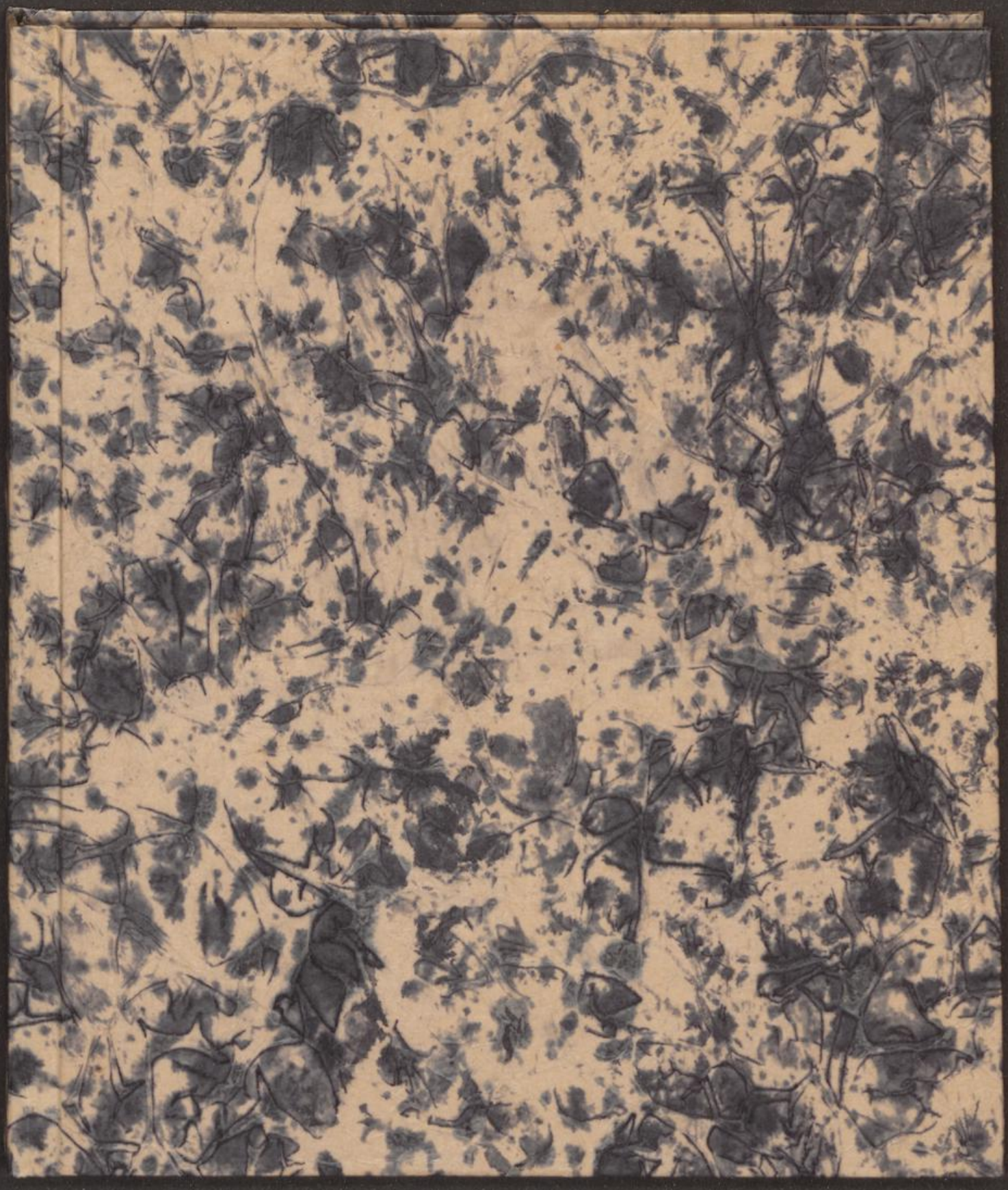


LC 2

M. J. 1683.

Kerssenbrock

Sep.

LC
2

Sep.

Die Göttliche Schikkung/

Welche

Auß Salomons Prediger-Buch Cap. 9. vers. 11. bei Veranlassung dreier Hoch-Adelichen Leichen respective Brüder und Schwester

Als

Des Wolgebohrnen HERRN

Hn. Anton von Kerssenbruch/

Hochgr. Lipp. wolbestalten Rittmeisters/

so den 2 Mart. durch einen unverhofften hochbedaurlichen Fall Todes verblichen/

Wie auch

Des Wolgebohrnen HERRN

Hn. Moritz Christian

von Kerssenbruch/ wolmeritirten Cornets/

so den 20 Mart. dieses Zeitliche gesegnet;

Und dann

Der Wol-gebohrnen Jungfrauen

Jf. Sophia Dorothea

von Kerssenbruch/

so den 5 April. sanfft und selig verschieden.

Nachdem deroselben abgeseelte Körper den 19 Apr. 1682. Jahrs zu Barrentorf in dero väterliches Erb-Begräbniß nächtlich bei Windlichtern/ unter der Hoffnung frölicher Aufferstehung am letzten allgemeinen Reichs- und Kreis-Tage nieder gesetzet worden/ Folgendes Tages in öffentlich versammleter Gemeine daselbst angewiesen/ Nachgehends auch auff inständiges Anhalten schrifftlich außgefertiget hat

Franciscus Gockelius, Prediger in der benachbarten Kirchen zu Bege.

LEMGO/ gedrukt bei Henrich Wilhelm Meyern/ 1683.

LANDES-BIBLIOTHEK DETMOLD

59

LC 2

Dem
Wolgebohrnen HERRN
Hn. Bernhard Simon von Kerssenbruch/
Erb-Herrn zu Barntorf und Helbra ꝛc. Unter Ihrer Königlichen Majestät von Frankreich Armee wolbenahmten Majeur/
Gleichfalls
Der Wolgebohrnen Frauen/
Fr. Anna Catrina gebohrner von Kerssenbruch/
Des
Wol-gebohrnen HERRN/
Hn. STATIUS von Wülfen/ zu Lemgo Erbsassen/ jetzo uffm Münchs-Hofe ꝛc. werthgeschätzten Eheliebsten/
Der Selig-abgelebten hinterbliebenen hochbetrübten eintzigen Herrn Bruder und eintzigen Frauen Schwester!

Wol.

Wolgebohrner Herr Major
und
Wolgebohrne Frau von Wülfen.

Die alten Juden in Breschith Rabba melden von R. Simeon dem Sohn Jochai/daß derselbe zur Zeit der Verfolgung sich in die 13 Jahr in einer Höle verborgen gehalten / endlich aber sich an den Eingang derselben gesetzt/und einem **Vogelsteller**/wie er seine Arbeit verrichtet / zugesehen habe. Darbei habe er unterschiedliche Stimmen vom Himmel gehöret/ da bald einer geruffen: **Schluß der Freyheit!** und da sei der **Vogel** alsobald frei davon geflogen. An einem andern Ort aber habe er ruffen hören: **Urtheil des Todes!** Nach welchem Außspruch auch der **Vogel** / auff welchen der Vogelsteller laurete/ sei ergriffen und erwürget worden; Ein jeglicher **gefangener Vogel** habe aber dabei gesaget: **Ohne des Himmels Schluß wird nicht der geringste Vogel gefangen / wie vielweniger eine Menschen-Seel.** Wiewol nun diese Erzehlung unwidersprechlich nach der alten **jüdischen Saal-Baderey** stinket / so ist doch die **Sache** / die sie hiedurch bedeuten wollen/**richtig**/ nemlich/ daß keine Creatur/ am allerwenigsten aber der Mensch / **ohngefehr** und ohne den **Rathschluß** des **Höchsten** ümbkommen und verderben könne. **Kristus** selbst ist uns hierinnen ein unfehlbarer **Außleger**/da er spricht: **Kauft man nicht zweene Sperling ümb einen Pfenning: Noch fällt derselben keiner auf die Erden ohne euren Vatter. Auch eure Haar auf dem Haupt seind alle gezehlet.** Matt. 10, 29. 30. Ist demnach alles/**wie**/**wo** und **wann** wir sterben/ Gottes **Schickung** / der unsern Tod nach seinem unerforschlichen Rath also verhänget und anordnet. Gleichwie ich nun diese **Wahrheit**/ so viel Gott **Gnade** darzu verliehen hat/ in der mir auffgetragenen **Leich-Rede** mit mehren außgeführet: Als habe ich auch

die-

dieselbe **E. E. wolgeb. Gunsten** in gebührender Dienstfertigkeit hiemit zu übergeben/ mich schüldigst erachtet. Nachdem es auch dem allweisen GOtt gefallen / daß der wolgebohrne Herr **Frantz Christoff von Kerssenbruch** / als ältester **Bruder** ohnlängst **den Weg aller Welt** gleichfalls **gehen** müssen / so

1 Reg. 2, 2.

ist dessen rühmlich-geführter **Lebens-Lauff** zu stetigem **Andenken** / dem Begehren nach / hiran gehänget und beigedrükket worden. Der **Allerhöchste** gebe **E. E. wolgeb. Gunsten** und allen denen geliebten Ihrigen/ **seinen** gnädigen und allezeit guten untadelichen **Willen** zu erkennen: Verbinde ihre hartgeschlagene Hertzen / und wende ferner von dem **Kerssenbruchischen** / bißhero durch den Tod/ leider! sehr verwüsteten **Hause**/

2 Sam. 24, 16.

alle **Todes-** und andere **Unglükks-Fälle** gnädiglich abe. **Es ist gnug/ HErr/ laß nun deine Hand ab!** Erfülle sie nach so mancherlei **Trübniß** mit Freuden deines Antlitzes / sei ihr Schutz und Schirm/ Trost und Hülffe / hier zeitlich und dort

Ephes. 3, 20.

ewiglich. So bittet von seinem **Gott**/ der **überschwenglich thun kan über alles/ das wir bitten und verstehen/**

E. E. wolgeb. Gunsten

Gebet-willigster Diener

Franciscus Gokkel.

Ge-

I. N. A.

Gemeiner Vor-Eingang.

Das walte der freymächtige GOtt / der es machet / wie er wil / beyde mit den Kräften im Himmel / und mit denen / so auff Erden wohnen / dessen Hand niemand wehren kan / noch zu ihm sagen / was machestu? hochinnig gelobet / und hertzkindlich gefürchtet / jetz und zu ewigen Zeiten / Amen! Dan. 4. v. 35.

Geliebte und hochbetrübte Kristen-Hertzen!

In jeglicher Tag hat seine Plage. So spricht der Grund und Mund der Wahrheit Kristus selbst. Wer wolte dran zweifeln? Die tägliche Erfahrung bringt es zu Hauß mit tausenderley Exempeln. Gestalt nicht leicht ein Tag vorbey streichet / an welchem nicht von traurigen und leidigen Dingen insgemein oder insonderheit etwas erschallet. Die Kalendermacher setzen offt einen Characterem oder Zeichen / so da bedeuten sol einen unglükli- Matth. 6. v. 34.

chen Tag. Sie prognosticiren bald von trüben bald von hellen Tagen. Allein der Kristen Kalender hält mehr Regen als Sonnenschein / mehr Unglüks- als Glüks-Tage / wer siehets nicht vor Augen? O des unseligen Tags / der billig mit schwartz zu unterzeichnen / da der **Wolgebohrne Herr Anton von Kerssenbruch / Hoch-Gräffl. Lippischer wolbestalter Rittmeister** / zu seinen nahen Bluts-Verwandten und Herrn Vättern gekommen / in Meynung / einen guten Tag daselbst zu machen / der aber ach leider! eine grosse Plag nach sich geschleppet / zumahlen dieselbe wider alles Vermuthen / auß nichtigen Ursachen / in Wortwechselung streitig gerathen / und von Worten endlich zu Schlägen gekommen. O des tunkeln Tages / daß Ephraim und Manasse in die Haar einander gefallen / welche doch billig einer den andern anreden sollen wie Abraham den Loth: Lieber laß nicht Streit unter uns seyn / unter deinen Knechten und meinen Knechten / **sind wir doch Gebrüder.** Aber / O des noch viel unseligern Tages / da der Wort- und Handstreit sich in einen duell und Mordkampff verwandelt / darin flugs im Angang des guten Herrn Rittmeisters Seel durch ein kaltes Eisen vom Leibe abgetrennet worden! O wie hat dieser tunkele Tag eine solche Wunde in das Hertz des **Wolgebohrnen Herrn Moritz von Kerssenbruch / wolbenahmten Cornets** / geschlagen / daß er hertzlich erkranket / und nicht lang hernach seinen Geist gleichfals auffgegeben. Und wie kein Unglük allein / kein schlimmer Tag allein seyn wil / so ist darauff erfolget / daß die **Wolgebohrne und Tugendsame Jfr. Sophia Dorothea** / diese ihre beide Herrn

Gen. 13. v. 8.

Gebrüdere auch im Tod vergesellschafftet. Es scheinet/ daß nach dero tödlichen Abgang sie länger zu leben/ doch nach Gottes Willen/ gantz keinen Lust getragen/ und also zu jedem ihrer Herrn Brüder sagen wollen/ wie vormahls Ruth zu Naemi: **Rede mir nicht drein/ daß ich dich verlassen solt. Wo du hingehest/ da wil ich auch hingehen/ wo du bleibest/ da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk/ und dein GOtt ist mein Gott. Wo du stirbst/ da sterbe ich auch/ da wil ich auch begraben werden. Der HErr thue mir diß und das/ der Tod muß mich und dich** (nur auff eine geringe Zeit) **scheiden.** Ruth c. 1. v. 16. 17. 18.

Salomons Grundsatz lautet also: **Eine dreifaltige Schnur reisset nicht leichtlich entzwei.** Eccl. 4. v. 12. Allein die liebliche Schnur/ womit diese drei Abgelebte eine zeithero auff dem Hoch-Adelichen Hause zu Barndorff so fest verbunden waren/ ist nun leider! uff einmahl durch die Sense des Tods zerschnitten und also entzweigerissen worden. Was diß für Hertzens-Last und Brast dem wiewol leider! in Schwachheit anwesenden Herrn Major dem **Wolgebohrnen Herrn Frantz Christoff von Kerssenbruch**/ als ältesten Bruder verursachet; Was diß für traurige Postzeitung an dem abwesenden und in Frantzösischen Diensten stehenden gleichmässig renomirten Majeur, dem **Wolgebohrnen Herrn Bernhard Simon von Kerssenbruch**/ als jüngsten Bruder abgeben wird; Was diß für Hertzens-Spaltung der Wolgebohrnen und leutseligen Frauen/ **der Frauen von Wülfen**/ als eintzigen Schwester/ gegenwärtig erreget/ gebe ich einem jeden unpassionirten reiflicher nachzudenken. Ich weiß/ daß sie klagen

und klagen werden: **Ach GOtt / du hast uns ein hartes erzeiget / du hast uns ein Trunk Weins gegeben / daß wir taumelten** / das ist / du hast uns den bittern Kreutz-Kelch mit vermirreten Wein voll eingeschenket / ja mit Gall und Wermuth hastu uns getränket / daß wir davon wie ein Trunkener im Haupt zerrükket also taumeln / daß wir für Hertzens-Angst kaum aufricht gehen oder stehen können. **Unsers Hertzens Freud hat ein Ende / unser Reigen ist in Wehklagen verkehrt. O wehe / daß wir so gesündiget haben.** Andere Bluts- und Muths-Freunde / die redliche Cavalliers, so sonderlich mit dem Herrn Rittmeister so freundlich converſiret, klagen gleichfals: O des tunkeln / O des unglüklichen Tages! **Es ist uns leid ümb dich / O Bruder / wir haben grosse Freud und Wonne an dir gehabt.** Ich bin versichert / daß ihro Hoch-Gräfl. Gnaden / unser gnädiger Lands-Herr selbst diesen kläglichen Fall / sonderlich des Herrn Rittmeisters / der eben in dero Dienste getreten / und so bald und unvermuthlich wieder müssen außtreten / schmertzlich bethauret und hertzlich beklaget.

Thrén. 5. v. 15.

2 Sam. 1. v. 26.

Jedoch was klagen wir? was seuffzen wir? wollen wir nicht bedenken / der HErr habe diesen Schlag gethan / und alles / was er thue / sey löblich / herrlich und wol gethan. Wollen wir nicht erwegen / daß der HErr gut und fromm in allen seinen Werken / daß er gerecht in allen seinen Wegen / daß **er recht behalte in allen seinen Worten und Werken / und rein bleibe auch wann er gerichtet wird.**

Psalm 51. v. 6.

In Betrachtung dieses alles / wissen wir keinen bequemern und beständigern Trost zu schöpffen für unse-

re

re leidtragende Hertzen / als auß den sanfft-rauschenden **Brünnlein Israelis** / welche in dem wahrhafftigen und lebendigen Wort unsers GOttes reichlich fliessen / und des himmlischen **Trost-Wassers die Fülle haben.** Zu solchem End erscheine ich heute an dieser heiligen / wiewol mir nicht ordentlichen Stelle. Zwaren hätte ich solches andern / als die viel geschikter darzu wären / gern überlassen; weiln aber sonderlich der Herr Rittmeister sel. vielfältige Gunst-Gewogenheit immerhin gegen mir lassen blikken / und bei lebzeiten in meiner benachbarten **Begischen Gemeine** das Wort Gottes manchmahl auß meinem Munde vortragen gehöret / auch davon bei andern vernünfftig discurrirt, seynd die hohe Anverwandte dadurch meine wenige Person zu begehren / veranlasset worden / des ends auch bei der gnädigen Herrschafft unterthänig gesucht und erhalten / daß / bey Vacanz des Ordinari **Predigers** / diesen letzten Ehrendienst abzustatten mir oberlich anbefohlen worden. Wie habe ich dann solches können oder dürfen abschlagen? Auff daß dann nun diß Kristliche Vorhaben nütz- und erbaulich möge abgehen / so wende ich mich zu meinem GOtt / dem himmlischen Gnaden-Vatter / denselben ümb den Beistand seines werthen H. Geistes von Seelen-Grund anflehend mit dem vollkommsten Gebet / welches sein lieber Sohn unser einiger Heiland uns folgender gestalt zu beten gelehret hat. Pſal. 65. v. 10.

Unser Vatter ꝛc.

Die Worte / welche euer Kristlichen Liebe zu erklähren beliebet worden / stehen beschrieben im Prediger-Buch Salomonis am IX Cap. und wollen im 11. vers. also verlauten.

Ich wandte mich und sahe wie es unter der Sonnen zugehet / daß zum Lauffen hilfft nicht schnell seyn / zum Streit hilfft nicht stark seyn / zur Nahrung hilfft nicht geschikt seyn / zum Reichthum hilfft nicht klug seyn / daß einer angenehm sey / hilfft nicht / daß er ein Ding wol könne / sondern alles liegt an der Zeit und Glük.

Sonderbarer Eingang.

DJe Adams-Kinder seynd ins gemein und auch wol ins besonder betrübten Todsfällen unterworffen. Dergleichen haben wir auch / leider! gegenwertig vor Augen. Billig seynd dieselbe nicht obenhin anzusehen / sondern rechtschaffene Kristen werden fürnehmlich dabei beachten / von wannen doch dieselbe herrühren. Zwarn Epicurische Mastferken lassen sich träumen / als wañ alles / was vorgehe / von ungefehr geschehe / schämen sich deshalben nicht außzubersten: Ohngefehr sind wir gebohren / und fahren wieder dahin / als weh-

Sap. 2. v. 2. 3.

ren

ren wir nie geweſt. Dann/das Schnauben in unſer Naſen iſt ein Rauch / und unſer Rede iſt ein Fünklein / das ſich auß unſerm Hertzen reget: wañ daſſelbe verloſchen iſt/ ſo iſt der Leib dahin/ wie ein Loderaſche/ und der Geiſt zerfladert wie ein dünne Lufft. Etliche allzuhochſteigende Sterugukker legen es dem Einfluß des Himmels und der Sternen bei; die Phyſiognomi wollen es an der Naſen / an den Augen und der Stirn abſehen/die Chiromantici auß den lineamenten der Hände profezeien / auff was Zeit und Art der Menſch ſterben werde. Allein / Kriſten haben keinen Planeten/ ſondern Gott zum Propheten/ derſelbe gibt in ſeinem H. Wort als der Richtſchnur unſers Glaubens und Wandels beſſere Nachricht / daß wie der Menſch nicht von ohngefehr/ ſondern nach göttlicher ſonderbahrer Verſehung gebohren wird; geſtalt ſeine Augen ſehen auff den Menſchen/ wañ er noch unbereitet iſt/ ſeine Hände arbeiten ihn in Mutterleibe / laut Hiobs Bekäntniß: Haſtu mich nicht wie Milch gemolken / und wie Käſe laſſen gerinnen/ du haſt mir Haut und Fleiſch angezogen/ mit Beinen und Adern haſtu mich zuſammen gefüget. Alſo ſterbe auch nicht der Menſch ohngefehr / ſondern nach GOttes unwandelbahren Rath und Schikkung / wie dann Moſes alſo betet: HErr GOTT / du läſſeſt die Menſchen ſterben / und ſprichſt / kommt wieder ihr Menſchenkinder. Hiob ſtimmet mit ein: Der Menſch hat ſeine beſtimte Zeit / die Zahl ſeiner Monden ſtehet bei dir / du haſt ein Ziel geſetzet / das wird er nicht übergehen. Ja auch mit denen / die eines gewaltſamen und

Pſal. 139. v. 16.

Job. 10. v. 10. 11.

Pſ. 90. v. 3.

Job. 14. v. 5.

plötz-

plötzlichen Tods sterben/ hat es gleiche Beschaffenheit. Dann denen hat Gott eben so wol/ den **Gottlosen** entweder zur Straff der Sünden/ oder den **Gottseligen**/ andern zum Exempel und Warnung/ oder ümb anderen ihm in seinen heiligen und unerforschlichen Rath bekannten Ursachen/ die Zeit und Art ihres Todes beschlossen. Was mag mehr scheinen das ohngefehr geschehe/ als wann einem die Axt auß dem Stiele fähret und trifft den/ der auff dem Wege gehet/ deñoch hat **ihn Gott in des Mannes Hand fallen lassen**; so gar muß alles der ohnfehlbaren Regierung GOttes beigemessen werden/ ohn welche auch nicht ein **Sperling auf die Erde fält/ nun aber sind wir besser dañ viel Sperlinge/ und alle Haar seynd auff unserm Haupt gezehlet**/ wie unsers Heilands eigene Worte lauten. Jnmittelst müssen wir bey solchen kläglichen Todsfällen etwas sonderliches registriren und beachten. Dann da finden sich unterweilen Leute/ die auff anders nichts sehen/ als auff diejenige/ an welchen solche Unglüksfälle sich erregen/ platzen wol zu mit ihrem Urtheil und sagen: Das muß ein böser Mensch gewesen seyn/ der durch so einen gewaltsamen Tod gefället worden/ das hat er gewiß hie oder damit verdienet/ so muste es ihm endlich gehen. Gleichwie die Leute auf der Jnsul Melite/ jetzo Malta/ vom H. Paulo außsprengeten/ da ihm beim Feur ein gifftige Otter von der Hitze kam/ und an die Hand fuhr: **Dieser Mensch muß ein Mörder seyn/ welchen die Rach nicht leben läst/ ob er gleich dem Meer entgangen ist.**

Deut. 19 v. 5.

Exod. 21. v. 13.

Matth. 10 v. 29. 30.

Act. 28. v. 4.

Ob es nun wol jezuweilen eintrifft/ daß ein Mensch durch eigenen Muthwillen und Vermessenheit/ ihm ein

solches Unglük zuzeucht: so müssen wir doch Gott dem HErrn nicht in sein Gericht fallen/ und mit unserm Urtheil zuplumpen / sondern bedenken/ was der Allgewaltige spricht/ **Er wolle mit seinem Schwerdt außrotten/ beide Gerechte und Ungerechte.** Und wer weiß nicht/ daß auch der fromme und gerechte Abel eines gewaltsamen Tods gestorben/ und von seinem leiblichen Bruder Kain erschlagen worden. Andere sehen uff diejenige Menschen/ welche an solchen unglüklichen Fällen Schuld haben/ und dieselbe zu Werk gerichtet. Etliche entschuldigen solche Thaten / und machen sich dadurch manchmahl fremder Sünden theilhafftig/ und die werden auch der Straffen theilhafftig werden. Andere gedenken auff die Rach / und wie sie es wieder revangiren mögen/ und fallen damit unverantwortlich GOtt dem HErrn in sein H. Richter-Ampt / welches nicht weniger grosse Sünde ist. Für allen diesen Dingen müssen wir uns dann hüten/ und hingegen an eines andern Unglük lernen klug werden/ unser wol warnehmen/ absonderlich uns hochangelegen seyn lassen/ daß wir immer in den Wegen des HErrn wandeln/ immer Gott für Augen haben/ unsere Wege ihm befehlen / und wann dann einige Unglüksfälle entweder uns selbsten begegnen/ oder an den unsrigen sich begeben / daß wir nicht wider Gott murren / sondern seinem heiligen Willen uns gehorsamlich unterwerffen/ in reiffmessiger Erwegung/ daß solches alles stehe/ nicht in unsern/ sondern in Gottes Händen / durch welches ewige Fürsehung alles bestimmt/ und was nach dem menschlichen Urtheil ohngefehr scheinet / nach dem Rath seiner allmächtigen Weißheit geordnet ist / und es also von seiner Hand ge-

Ez. 21, 3.

Gen. 4. v. 8.

dültig und willig annehmen. Solches aber anjetzo in dieser Traur-Stunde uns destobesser einzuscherffen/ wird uns dazu gute Anleitung geben der weise König Salomo in den vorgelesenen sehr denkwürdigen Text-Wörtern / da er sich also herauß läst: **Ich wandte mich und sahe wie es unter der Sonnen zugehet/ daß zum Lauffen nicht hilfft schnell seyn/ zum Streiten hilft nicht stark seyn/ zur Nahrung hilft nicht geschikt seyn / zum Reichthum hilft nicht klug seyn/ daß einer angenehme sey/ hilfft nicht/ daß er ein Ding wol könne; sondern alles ligt an der Zeit und Glük.** Worauß wir dann vor dißmahl zu deduciren und außzuführen entschlossen seynd/ diesen einzigen und auff folgende Art abgefaßeten Haupt- oder Lehr-Punkt.

Vorschlag.

Was der Mensch wil vollenbringen
Stehet nicht in seiner Macht/
Sondern es muß so gelingen/
Wi's Gott schikt und hat bedacht.

Hülf-Seufzer.

Gott/ von dem alles kömmt/ Glük und Unglük/ Leben und Tod / gebe und verleihe / daß dieser Vortrag/ nicht nur mag mit Ohren von uns angehöret / sondern auch zu Hertzen gefasset werden / damit es ihme zum Ehren / uns allen zum kräftigen Trost und seligen Erbauung gereiche.

O HErr / hilff! O HErr / laß wol gelingen! Amen! Amen!

EXEGESIS.

DEn vorgeschlagenen Haupt-Punkt können wir nicht besser beleuchten/als wann wir nach Maßgebung unsers Salomonischen Texts Acht geben auff diese **zweierlei.**

1. **Auff Salomons Erkündigungs-Fleiß/ so er in diesem Fall sorgfältig angewandt.** Dañ so spricht er: **Ich wandte mich/und sahe/ wie es unter der Sonnen zugehet.** Nach dem Grund-Text heist es / daß er sich gewendet und **abermahl** zugesehen/wie es unter der Sonnen zugehe. **Und** weiset uns damit zurük auff das / was er schon vorher gesehen und wol in Acht genommen/ nemlich/ daß alles unter der Sonnen eitel sei/auch der Mensch selbst/so daß man auß einigem zeitlichen Zufall oder Unfall nicht folgern könne/ ob er bei GOtt in Gnaden sei oder nicht. Darauff wendet er sich nun von dem Menschen und dessen Zustand auff desselben actiones, **Thun/ Geschäfte/ Vermögen und Arbeit** / ümbzusehen / was er doch damit unter der Sonnen außrichte.

Behalts dann: Es steht wol / wann ein Mensch sonderlich ein Krist sich offt wendet und zuschaut / was unter der Sonnen passiret/ nemlich nichts anders als lauter Eitelkeit. Salomo gehet uns ja hierin vor/ **er wandte sich/und sahe unter die Sonne.** Was sahe er? Was er ins gemein flugs im Anfang dieses Buchs auffzeichnet. **Es ist alles eitel/ es ist alles eitel.** Salomon erkündigte sich sehr nach der Glükseligkeit unter der Sonnen / war auch derselbigen näher gekommen als einer vor oder nach ihm. Dann so jemahls ein Mann in der Welt gewesen/der die Sonn der Eccl. 1, 2

Glükseligkeit aufgehen gesehen/und der im Bade weltlicher plasyren gleichsam geschwommen/so ist es gewiß dieser glorwürdigste Printz unter allen Erd-Göttern / so jemahls den Zepter geführet. Dann siehestu auff **sein Herkommen** / so war er auß königlichem Geblüth/ er war eine Linie/ worauß nicht nur viel Könige entsprossen/ sondern auch der König aller Könige Kristus Jesus selbst / dem Fleische nach / abgestammet / so daß sein hohes Wapen alle andere übertroffen. Siehestu auff die situation **und Gelegenheit seines Pallastes** / der war zu Jerusalem / eine **Fürstinn unter den Heiden / eine Königinn in den Ländern.** Jerusalem war die berühmte Stadt der gantzen Welt / deshalben titulirt **die Stadt Gottes** / da die **Stämme hinauffgiengen / nemlich die Stämme des HErren.** Schauestu an **seine Schätze und Reichthum** / seine Krone war behangen mit köstlichen Juwelen und Edelgesteinen / er hatte Schätze von Gold und Perlen/ er machte/ **daß des Silbers zu Jerusalem so viel war / als die Steine.** Denkestu **auff sein Leben und Erfreuligkeiten** / er hatte die Blum und quint essenz aller Ergetzligkeiten/ eine köstliche und delicate Tafel/ trotzige Gebäue/ stattliche Weingarten/ vergnügliche Fischteiche/ allerhand Arten der Music/ die Sinne zu erlüstigen. So etwas besonders zu finden/ es war ein Geschenk vor Salomons Hoff. **Komt** dir vor seine **Weißheit** / er war das Orakel selbiger Zeit. Als die Königinn vom Reich Arabien von einigen Maqueda genannt / ihn besuchte/ **ja versuchte mit Rätzeln** / legte er ihr alles auß / was sie mit ihm zu reden fürgenomen hatte/ **es war dem Könige nichts**

Thr. 1, 1.

Psal. 122 v. 4.

1 Reg. 10. v. 27.

1 Reg. 10. v. 1. 2. 3.

ver-

verborgen. Er hatte den Schlüssel der Erkäntniß/ umb damit zu öffnen das tunkele Zimmer der Natur/ solcher massen/ daß die Weißheit/ wañ sie verlohren gewesen/ in ihm wäre wieder gefunden worden / kurtz; er war eine Fakkel/ an welcher die gantze Welt ihr Liecht anstekken konte. So ein Mann ist es/ den ihr allhie höret im Text sprechen/ ein Mann von Wissenschafft / ein Mann von Erfahrung/ so daß es hie gehet nach dem bekannten Sprichwort: Experto crede Ruperto. Nun dieser Ehren-Mann / da er sich **wandte und sahe unter der Sonnen** / befand er alles eitel. **Ich sprach in meinem Hertzen/ aber siehe/ das war auch eitel.** Eccl. 2, 1

Wolte Gott / wir thäten dieses dem weisen Mann alle nach/ und **wendeten uns** doch zu sehen/ **wie es unter der Sonnen zugehe**/ wie alles eitel und nichtig / auch der Mensch selbst mit all seinem Vorhaben/ Vermögen und aller Arbeit/ und in solcher Betrachtung des Kayserś Caroli V. Leibspruch plus ultra, das ist/ **immer weiter und höher** practicirten / und uns **wendeten über die Sonn** zu dem dritten Himmel/ darin uns die beständige Güter verwahret / da das **unvergängliche / unbeflekte und unverwelkliche Erbe ist.** 1 Pet. 1. v. 4. Allein welche grosse Klage hat man hie zu führen. Die meiste Menschen bleiben mit ihren Augen **unter der Sonnen** / auff der Erden / sie trachten nicht nach dem/ was **über der Sonnen**/ was **droben ist**/ da Kristus ist/ sitzend zur Rechten GOttes. Col. 3, 1. Ja sie machen sich einen Gott/ einen Himmel **unter der Sonnen.** Der treffliche Orator C. Barlæus klaget drüber nachdruklich/ sagend: **Es seynd / leider! solche Tage / in welchen wir leben / daß ein jeder sich einen Himmel schmie-**

det unter der Sonnen / darin seine Götter suchet und ehret. Der Himmel des reichen Mannes ist sein Beutel / seine Kisten und Kasten. Die Goldmüntze ist sein Gott. Der Himmel der Staat- und Ehrsüchtigen / seynd die Palläste der Printzen und Grossen dieser Erden. Ihr Gott ist die Gunst des schmeichlenden Volks. Der Himmel der geilen Venus-wichter ist das Cabinet der Dames. Die Huhr ist ihre Göttinne / ihr Altar der Schoß der Thais, ihr Opfer seynd garstige Reden und stinkende Küsse / ꝛc. O Eitelkeit! wie viel sind von der Art des Cardinals von Bourbon, der da sprach: Wolte Gott mir lassen mein Theil in Pariß / ich lasse ihm mein Theil im Paradiß. O verfluchtes Wort! von dem Schlag seynd mehr unter den Grossen dieser Welt; die Erde / so unter der Sonnen ist / zeucht ihr Hertz / und der Himmel / so über der Sonnen ist / lüstet ihnen nicht / es sey dann daß sie die Erde nicht länger können behalten. Bekannt ist auß den Niederländischen Geschichten der Duc de Alba, von welchem ich gelesen / daß als er einst von dem Könige in Frankreich gefraget worden / ob er die jüngstgewesene Sonnen-Finsterniß am Himmel wol gesehen; geantwortet habe: Er hätte so viel auff Erden zu thun / daß er den Himmel vergesse. Ein bequem Wort vor so einen verfluchten Mund. Hätte dieser Tyrann sich gewendet über die Sonne / an GOTT und den Himmel gedacht / er würde gewiß unter der Sonnen so viel Kristenbluth mordthätiger weise nicht vergossen haben. Mir fällt bei eine Geschichte von dem Kayser in Rußland oder Moscowitischen Zaar / welcher als ihm ein künstlich-verfertigter Globus oder Himmels-Kugel vom Römischen Kayser geschenket worden / solch offert anzunehmen sich gewegert; mit Vorgeben / daß er keine

Lust schöpffte an solchen Kunstwerken / noch in der Beschauung des Himmels. Was dieser Großfürst thät belangend das Kunstwerk / das thun ihrer viel / in Ansehen des Himmels selbsten. Sie haben kein Belieben an dessen Beschauung / viel weniger bemühen sie sich in die Pforten desselben hinein zu dringen. Wer wil diß mit Ursach leugnen? kan man verneinen / daß Rauch im Hause sei / wann er zu allen Fenstern und Thüren außschläget. Jener Theologus hatte die Höfe wol durchkrochen / der da sagte: **Daß die Tenne der Pflaster oder Höllen gemachet wäre von Gebeinen und Schenkeln der Mächtigen dieser Welt** / und wiedrüm / daß **die grossen Leute im Himmel ein seltens Wiltpret wären.** Hierauff zielete auch der gelehrte Buchananus, welcher auff seinem Todtbette von einem Edelman gefraget / was er doch seinem Könige / dessen Ephorus er gewesen / zu guter letzt seinet halben sagen solte / antwortet: **Saget / daß sein alter Meister** Buchananus **wäre gegangen nach einem solchen Ort / da wenig Könige hinkämen.** Er meynete / der grossen Herren kämen wenig an den Freudenort im Himmel / dahin er durch Gottes Gnade gedächte. Mit Nachdruk redet hievon der grosse Lehrer Paulus: **Nicht viel Weisen / nicht viel Mächtige / nicht viel Edele sind beruffen.** Dieses aber muß niemand so auffnehmen / als ob man die alle auß dem Himmel wolte außschliessen; O nein! der HErr hat auch **die Seinigen** darunter / die er kräfftiglich bewahret / und zu der himmlischen Glori bereitet / wie die Könige / David / Hiskias / Josias / den Hoffmeister an Achabs Hofe / den Ebedmelech / den Königschen / den Hauptman zu Capernaum / die Edlen von Berrhoen ꝛc. Paulus sagt wol. **Nicht viel** Edle / nicht viel Mächtige / er sagt aber nicht / **keine** Edele / **keine** Mächtige ꝛc.

1 Cor. 1. v. 26.

Und also schliessen wir nicht auß diese abgelebte Adeliche Personen. Dann ob sie schon der Eitelkeit unter der Sonnen unterworffen/auch derselben sich manchmahl eingeflochten haben/zweifeln wir doch nicht nach der Regel Kristlicher Liebe / daß sie solche erkannt/ und mit ihren Gedanken über die Sonn gegangen/ wie dann der Herr Rittmeister in seinem Letzten auff Zusprach: HErr Jesu/ dir leb ich/ dir sterb ich; seine Augen steiff gen Himmel gerichtet und also verschieden; der Herr Cornet sich zu GOTT gewendet und eifrigst gebetet / die Hoch-Adeliche Schwester auch des H. Abendmahls sich andächtig bedienet/ zu Stärkung ihres Glaubens/ daß sie nemlich durch Kristi Jesu Leiden und Sterben/ so darin verkündiget wird / Vergebung aller Sünden erhalten / und also gewiß über der Sonnen in den dritten Himmel bald/der Seelen nach/anlangen werde. Und solcher gestalt haben sie alle drei dieser eiteln Welt abgesagt/daß sie/ wo nicht mit dem Munde / doch im Hertzen gesprochen: adieu Welt/ und alles/was unter der Sonnen ist/gute Nacht ihr lieben Freunde / ihr Bluts- und Muths-Freunde / gute Nacht / alles Irrdische/ wir seynd nun mit der Sonnen bekleidet/ das ist/ erfüllet mit dem Liecht und den Straalen Jesu Christi/ und treten den Mond/das ist/alle Eitelkeiten der veränderlichen Welt/ unter unsere Füsse. Darümb nochmahls

Apoc. 12. v. 1.

Gute Nacht/ O Wesen
Das die Welt erlesen/
Uns gefälstu nicht ꝛc.

Wir/ Geliebte/ O daß wir nur weise wären und uns warnen liessen/ umb nicht so sehr zu kleben an dem Irrdischen; zwann mit Salomon die Augen wendeten unter der Sonnen/ doch allezeit mit tieffsinniger Betrachtung/ daß alles darunter nur nichtig und flüchtig sei. Sursum corda! hinauff über die Sonne. Du Himmlisch-gesinneter höre doch / wann ein Staatsüchtiger so embsig ist/ die Treppen der Ehren auffzuklim-

klimmen / und nach ämptern und Ehren bloß allein steiget / so **wende** du dich / und befleissige dich nur **Ehre bei Gott zu haben.** Da der **Geitzhals** scharret und schabet seine Goldklumpen zu ergrössern / und sich Schätze zu sammlen / und alle Festigkeit suchet zu krigen uff Land und Sand / Hauß und Hoff / so doch alles **unter der Sonnen ist** / so **wende du dich** und laß deine Bekümmerung seyn / die Versicherung auff den Himmel / so **über der Sonnen** ist / zu haben. Da das Verbasterte **Weltkind** sich **unter der Sonnen wendet** und schauet / wie es seine Zeit in eiteler Lust und Plaisyr / in Füllerei und Fresserei / in Kammern und Unzucht zubringen möge / so **wende** du dich / arbeite und **ringe darnach / daß du durch die enge Pforte** in den Himmel **eingehen** mögest. Da der **Faule** die Hände in den ärmeln hat / sich fürchtend / es möchte ihm ein Löw oder Bär auff dem Wege begegnen / so **wende** du dich und munter dich auff mit einem fertigen Hertzen / ja laß alle deine Actiones gehen **über die Sonne** / und ruffe: **Ich wil hinauf ziehen und das gute Land einnehmen.**

Rom. 2. v. 29.

Luc. 13. v. 24.

Prov. 26. v. 16.

Num. 13. v. 31.

Unterdessen so lang du **unter der Sonnen** bist / kan es leicht geschehen / daß du dich in den Eitelkeiten dieser Welt verwikkelst / so folge dann diesen heilsamen Rath: **wende** dich bey Zeiten zu Gott **durch rechtschaffene Buß und Bekehrung** / nach dem Muster des Königs Hiskia / welcher **sein Angesicht wandte zur Wand und weinete sehr** / zum Zeugniß seiner Reu und Leid über seine Sünde. **Wende** dich zu GOtt mit **eifrigen Gebet** / sprechende mit David: **Wende dich / HErr / zu mir / und sey mir gnä-**

Es. 38. v. 2. 3.

Ps. 25. 16.

dig. Gedenke nicht der Sünde meiner Jugend und meiner Übertretung / gedenke aber meiner nach deiner Barmhertzigkeit ümb deiner Güte willen. David wird dich wiedrümb versichern: Der HErr wendet sich zum Gebet der Verlassenen/ und verschmähet ihr Gebet nicht. Endlich wann es kommt zur letzten Todsstund / und es heissen wird: von allen Menschen abgewand; so wende du deine Augen mit Stephano gen Himmel/ unter der festen Zuversicht/ der HErr Jesus werde deinen Geist aufnehmen/ und vermittelst der Engel-Dienste dich tragen über die Sonn in Abrahams Schoß/ da du mit allen Gerechten leuchten wirst wie die Sonn in ihres Vaters Reich.

Item v. 7.

Ps. 102. v. 18.

Act. 7. v. 55. 59.

Luc. 16. v. 22.

Matth. 13. v. 43.

Bißhiehin haben wir unsere Betrachtung gehen lassen über Salomons Erkündigungs-Fleiß/ so er wegen des / welches unter der Sonnen vorgehet/ angewandt. Folget nun/ daß wir Acht geben

II. Auff die Dinge selbst/ so ihm gekommen unter Augen und zur Hand. Dieselbe stellet er vor

A. Per ἄρσιν, das ist / daß er seine Erklärung davon thue mit Nein/ oder durch einen verneinenden Absatz.

B. Per θέσιν, das ist/ daß er sich darüber erkläre mit Ja/ oder durch einen bejahenden Grund-Satz.

A. Die Dinge belangend/ worüber Salomo sich erkläret mit Nein/ seynd 4.

Als
1 Das Lauffen und
2 Das Rauffen.
wie auch
3 Die Nahrung und
4 Die Erfahrung.

1. **Das Lauffen.** Hievon sagt Salomon: **zum Lauffen hilft nicht schnell seyn**/ das ist/ der Lauff ist nicht der Schnellen/ oder wie es Piscator gibt/ Lauffen stehet nicht in der Macht der Schnellen. Er verstehet ein **glükliches** Lauffen / da man/ wie vormahls gebräuchlich / in den Schranken nach dem Ziel ümb ein gewisses Kleinod oder Kräntzlein gelauffen / oder dadurch man im Fall der Noth einer Gefahr zu entlauffen trachtet. Aber **es hilfft nicht schnell seyn.** Wie bald kan eine Hinderniß vorfallen. Atalanta sich ümbsehend / ümb den gülden Apfel / welchen Hippomanes vor ihr nieder warff / auffzunehmen / verlohr den Streit in der Lauff-Bahn / und kam zu spät. Und wann gleich viel lauffen/ sagt der Apostel/ **erlanget doch nur einer das Kleinod.** Mancher bildet sich fest ein durch seine Schnelligkeit einer Gefahr zu entgehen/ und koūt mitten drein. Asahel war von leichten Füssen / wie ein Reh auff dem Felde / aber er lieff in den Tod; zumahln Abner stach ihn hinter sich mit einem Spieß in seinen Wanst/ daß der Spieß hinden außgieng / und er fiel daselbst/ und starb. Cusi war schnell gnug zu lauffen/ vermeynte auch einen Dank zu erlauffen / aber Ahimaaz thäts ihm zuvor: Also **hilfft nicht schnell seyn zum Lauffen.** Gleiche Bewandniß hat auch

1 Cor. 9. v. 24.

2 Sam. 2, 18. & 23.

2 Sam. 18 v. 23.

2. **Das Rauffen.** Wie Salomon weiter spricht: **zum Streit hilfft nicht stark seyn**/ verstehe/ waū GOttes Hand und Segen nicht hinzu kommt. **Ein Riese wird nicht errettet durch seine grosse Krafft.** Was halff dem mit Pantzer und Waffen wol versehenen Goliath seine grosse Stärke? Er wurde durch den schwachen Knaben David erschlagen. Was

Ps. 33, 16.

1 Sam. 17. v. 50.

Jud. 7,21. nützete den Midianitern ihre grosse unzehliche Macht? das kleine Häuflein Gideons machte sie zu schande. Was halffs unserm abgeleibten Herrn Rittmeister / daß er war stark von Person / in der Ritterschul wol erzogen / fertig mit Degen und Pistol / geschikt zu Rauffen und zu Schlagen? ach! ein eintziger unglüklicher Stich warff ihn flugs im Angang gar zu Boden / so daß wol wahr bleibet das bekannte Sprichwort: die besten Fechter werden erschlagen / gleichwie die besten Schwimmer ertrinken / und die fertigsten Klimmer am ersten Gefahr haben. Nach dem **Lauffen** und **Rauffen** stellet nun Salomon weiter vor

3. **Die Nahrung** / wann er also fortfähret: **zur Nahrung hilfft nicht geschikt seyn** / dahin gehört auch das Folgende: **zum Reichthum hilfft nicht klug seyn.** Wie viel trachten nach grosser Nahrung und Reichthum / und bleiben arm; hergegen stehet mancher nicht eben nach grossen Gut / und fället ihm doch zu / daß König David wol sagen mag: **Es ist**
Ps. 127,2. **umbsonst / daß ihr früh auffstehet / und hernach lang sitzet / und esset das Brodt mit Sorgen: dann seinen Freunden gibt ers schlaffend.** An Gottes Segen ist alles gelegen. **Der Segen des**
Prvo. 10. v. 22. **HErrn machet reich ohn Müh.** Wo es daran fehlet / so **hilfft nicht geschikt** oder **klug seyn** / sondern es bleibet bei dem / was der HErr Zebaoth zu seinem undankbahren Volk spricht: **Schauet / wie es**
Hagg. 1. v. 6. **euch gehet. Ihr säet viel / und bringet wenig ein / ihr esset / und werdet doch nicht satt / ihr trinket / und werdet doch nicht trunken / ihr kleidet euch / und könt euch doch nicht erwärmen / und welcher Geld verdienet / der legets in einen löcherten Beutel.** Bei der **Nahrung** füget nun endlich der weise Mann. 4. **Die**

4. **Die Erfahrung.** T. **Daß einer angenehm sei/ hilfft nicht/ daß er ein Ding wol könne.** Eigentlich lautets: **Gunst ist nicht der Erfahrnen**/ oder/ Gunst stehet nicht in der Macht der Erfahrnen/ oder wie es noch andere geben/ Gunst zu erlangen hilfft nicht/ daß einer erfahren sey. Freilich ist dem also. Man siehets oft/ daß einer bei Groß und Klein Gnad und Gunst findet/ ein ander kan weder Gnad noch Gunst erlangen/ er mache es auch so gut er immer wolle. Die Exempel lassen uns dran auch nicht zweifeln. **Die Eltesten** bei Rehabeam waren **erfahren** und witzig gnug/ gaben auch guten Rath/ deshalben aber wenig **angenehm**/ und ihre Erfahrenheit hatte keine Gunst/ sondern vielmehr die Jungen/ die mit dem Könige auffgewachsen waren/ und mitmachten wie ers gern hatte. 1 Reg. 12.

Haman war ein erfahrner Hoffman/ und **konte es wol**/ wie der Text redet/ was man nemlich können sol nach der Weltweise Hoffgunst zu haben: aber es halff ihn nichts/ und er konte die Gnade nicht erhalten. Esth. 7.

Mancher/ der zu einem Ehren-Ampt so geschikt ist/ als Asinus ad Lyram, der Esel zum Lautenschlagen/ wird dennoch einem andern/ bei dem sich Erfahrenheit und Geschikligkeit gnug findet/ vorgezogen; warumb doch? weil **dieser** keine Gunst hat/ welche **jener** völlig besitzet. Wird also abermahl bewahrheitet auch dieser Salomonischer Außspruch: **Gunst zu erlangen hilfft nicht/ daß einer erfahren sey.**

Hie stehet dann fest die Vermahnung des Propheten Jeremiä: **Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weißheit/ ein Reicher rühme sich nicht seines Reichthums/ ein Starker rühme sich nicht** Jer. 9. 23.

seiner Stärke. Zu wünschen wäre es / daß dieses wol in Acht genommen würde; dann daß ich jetzt nicht weiter rede von denen / die sich triegen auff ihre Weißheit und Erfahrenheit / auff ihre Nahrung und Reichthum / sondern / welches mehr zu unserm Zwek dienet / von denen / die sich verlassen auff des Leibes Stärke oder Geschwindigkeit / auf glüklichen succes, da es ein oder andermahl wol abgangen / dañenhero sich in Gefahr begeben / und dabei offt zu kurtz kommen / wie wir leider! das klägliche Exempel unsers Herrn Rittmeisters vor Augen haben / so fält hie sonderlich die Frage zu erörtern vor / was man doch von den Duellis oder **Zwei-gefechten** zu halten habe. Gewißlich mit Grund der Wahrheit kan man hierauff nicht anderst antworten / als daß diß ein Meisterstükk des leidigen Satans sey / der da die Leute / sonderlich die Vornehmsten / und die in den gröSten Ehren sitzen / beredet / wann sie etwa von einem ein wenig beleidiget / so erfordere ihre Ehr und Reputation, daß sie solches durchauß nicht lassen gut seyn / sondern so bald zur Rach / zur Pistol und Degen greiffen / und vermittelst deren die Sach außtragen / und ihre Ehre retten / und der das nicht thue / sei ein feiger Kerl / ja nicht werth / daß man ihm einen Trunk bescheid thue. Da muß es gekugelt oder gestochen sein / und der damit am fertigsten ist / träget das Lob eines tapfern Helden davon. Und wann also einer den andern ümbs Leben bringe / das sei nicht Todschlag / sondern redlich vor der Faust geschehen / und eine nothwendige Rettung seiner renomeè und guten Leimuths. Ewiger Gott! ist das Tugend / dadurch dem Teuffel so manche Seele auffgeopffert wird? Solte das wol Tugend heissen köñen / da solche Duell-Fechter sich so gröblich versündigen

a. Wi-

a. Wider **Gott** und sein **Verbot**. Dann gleichwie derselbe in seinem Gesetz außdrüklich befohlen: **Du solt nicht tödten**; also läst er sich auch anderswo in seinem H. Wort ernstlich herauß: **Die Rach ist mein / ich wil vergelten / spricht der HErr.** Ex. 20. v. 13. Deut. 32. v. 35.

b. Wider die hohe **Obrigkeit**. Gestalt dieselbe) (wo sie anders ihrer Schüldigkeit nicht vergessen wil) solche Mord-Kämpfe jederzeit hochstrafbahr erkannt. Welche nun der Obrigkeit widerstreben / werden / nach Pauli Außspruch / **über sich ein Urtheil** / oder die Verdañniß **empfahen**. Rom. 12. v. 19. Rom. 13. v. 2.

c. Wider die **Natur**. Man weiß ja wol / daß die vernufftlose Thiere von einerlei Art sich so bald nicht feindlich angreiffen / ists dann nicht hoch zu betauren / daß Menschen mit Verstand und Vernunft begabet sich ärger stellen als die Thiere / und je mehr und mehr wahr machen das Sprichwort: **Ein Mensch ist dem andern ein Wolff**.

d. Wider ihren **Gegner**. Ists nicht schreklich / daß einer dem mit grossen Eifer trachtet sein Leben zu nehmen / welchem er es nicht vermag auff eine Viertelstunde zu verlängern / oder ein Haar weiß oder schwartz zu machen? ja welches das grösseste ist / ein solcher seinem Nechsten sampt dem Leben / offt die Zeit der Besserung abschneidet / dadurch er / so viel an ihm ist / auch an dessen Seel zum Mörder wird.

e. Wider die **Eltern** und **Bluts-Freunde**. Was für ein Hertzleid muß das seyn / wann Eltern / wann Brüder und Schwester oder sonst nahe Anverwandten die traurige Post erhalten / daß der ihrigen einer so ihnen so lieb war / im **Zwei-Kampf** umbkommen / oder ei-

nem andern das Liecht außgeblasen / so er nimmer wird wieder anstekken können? Wie jämmerlich stellte sich
2 Sam. 13, 31. 36. David / wie weinete er / als er vernoñen / daß sein Sohn Amnon durch Absolons Trabanten erschlagen. Endlich versündigen sich solche Mord-Kämpfer

f. **An ihnen selber.** Inmassen solche / die also verwegener weise ihr Leben in die Schantze schlagen / seynd nicht besser / dann diejenigen / welche sich selber mit dem Messer oder Strik unterstehen ümbzubringen.

Was? möchte ein solcher hier einwenden und sagen: Es ist gantz meine Meynung nicht mein Leben zu lassen / sondern ich gedenke dem andern / der mich so affrontiret / den Halß zubrechen. **Antw.** Multa cadunt inter calicem supremaque labra! wie bistu versichert / daß es dir angehen werde? wenn du selbst in die Grube fielest / die du einem andern gegraben? **der den Harnisch anleget / sol**
1 Reg. 20. v. 11. **sich nicht rühmen / als der ihn hat abgelegt.**

Sagstu: Es ist wol wahr / und ich erkenne es auch / daß es unrecht sei / mit Stechen und Rauffen / mit Schiessen und Schlagen sich selber zu rächen: Allein es ist so die Mode in der Welt / sonderlich bei denen / die sich wo für halten / solte ich mich andern nicht gleich stellen / dardurch würde ich in die äusserste Verachtung koñen / und bei meines gleichen nicht mehr ümbgehen können. Fama & vita Pari passu ambulant. **Antw.** Ich höre wol / du suchest die Ehre bei Menschen und nicht bei GOtt. Du siehest mehr auff deine eigene als Gottes Ehr. Aber sol nicht Gottes Ehr für allem vorgehen? Gott aber wird am meisten geehret / wann wir seinen Gebotten folgen.
Jac. 4, 4. **Weistu nicht daß der Welt Freundschafft ist Gottes Feindschafft?** Und weilen du weist / daß es

Unrecht für GOtt sey/ so wird gewiß dein Straff desto schwerer seyn. Dann **ein Knecht/ der des Herren Willen weiß/ und thut ihn nicht/ der sol doppelte Schläge empfangen.** Luc. 12. v. 47.

Du **sagst** nochmahls: ich kan es nicht ändern/ was sol ich thun/ wann mich einer außfordert/ und sagt/ ich sey dieser oder jener/ da ich nicht erscheine? **Antw.** Mein! was woltestu thun/ wann dich einer anmahnete einen Vater-Mord/ eine Blutschand oder dergleichen zu begehen? Würdestu nicht sagen: Behüte mich mein GOtt/ daß ich solt folgen? kanst du dann nicht eben solches einem Vermessenen Außforderer antworten: das verbiete mir Gott/ daß ich auff deinen Befehl/ GOttes und der Obrigkeit Gebot so muthwillig übertreten/ mein Leben und Seligkeit so liederlich in die Rappuse geben/ und an mir selber zum Mörder werden solte? darumb ob ich schon meiner Haut nicht fürchte/ so fürchte ich doch GOtt und die Obrigkeit/ bei der/ so du Lust zu klagen hast/ können wir all unsern Streit wol schlichten.

Endlich **fragstu**/ seynd dann diejenige alle verdammt/ welche in solchem Zwei-gefecht ümbkommen? Antw. Das Urtheil ist GOtt befohlen. Ich sage mit Paulo: **Wer bistu/ daß du einen frembden Knecht richtest? Er stehet oder fället seinem Herrn.** Rom. 14. v. 4. Unser seits müssen wir nicht zuschnell urtheilen zum ärgsten; Gott ist zum höchsten reich von Barmhertzigkeit: Er kan inter pontem & fontem, inter gladium & jugulum, zwischen **Brükk** und **Wasser**/ zwischen **Schwerdt** und **Gurgel** vom Felsen senden Reu und Leid/ und schenken Gnad in einem Augenblik; und wann er dann gleich einen/ wie **wir kristlich hoffen**

von unserm Herrn Rittmeister / an seinem letzten End zur Bekehrung bringet / und dem Satan auß dem Rachen reisset / woltestu deshalben folgern: ists dem gelungen / daß sich GOtt über ihn erbarmet / so kan es mir auch gelingen. Es wäre eine grosse Unvorsichtigkeit / wann einer sagte: dieser Mensch hat Gifft getrunken / und ist doch daran nicht gestorben / so wil ich auch davon trinken. Versichere dich nur / wann Gott ein sonderbahres Werk der Barmhertzigkeit an einem sehen läst / thut ers zwar / daß andere / die gleicher massen durch Sünden seynd übereilet worden / sich trösten können; nicht aber / daß jemand auf seine Gnad hin erst sündigen solle. Darümb wann der Satan dir einbläset: thu nur dieses / gib dich in die Gefahr / hat sich Gott über diesen erbarmet / so kan er sich über dich auch erbarmen. So antworte: keinswegs / du Lügengeist. Ich wil GOtt nicht versüchen: hat er an jenem seine **Barmhertzigkeit** erwiesen / wie dann? wann er an mir seine strenge **Gerechtigkeit** außübete?

Immittelst aber kan ich nicht ümbhin / diese ernstliche Vermahnung anzufügen / daß man sich doch mit allem Fleiß hüte für solche Dinge / welche Anlaß und Gelegenheit zu solchen Mord-Kämpfen geben / als da ist die **Zanksüchtigkeit** / dadurch man alles zu Boltzen drehet / und dann mit der Klingen außmachen wil. Wie auch **Fressen** und **Sauffen** / **leichtfärtiges Spielen** / **üppige Täntze** / **Bulereien** / und was des Unraths mehr ist / wovon manchmahl viel Unheils entstehet. Allermeist aber mag hie auch angezogen werden das **teuffelische Laster des Wäschens** / **Schwätzens** / **Verläumdens und Ohrenblasens**. Sol-

che

che Leute seynd wol des Teufels Blas-bälge zu nennen/ durch die dergleichen Feur der Uneinigkeit angeblasen wird. Darumb recht die Alten gesagt haben: **Ein solcher Schwätzer und Ohrenbläser sei ein dreifacher Mörder/ als der zugleich drei Personen verletzet: dann den Unschüldigen bringet er in Unglük; Den/ der ihm das Ohr leihet/ reitzet er zum Bösen/ und verwundet hiemit seine eigene Seel und Gewissen.** Wann offt die Leute so geneigt wären/ Wasser in das Feur zu schütten als Oel/ und so fertig abzumahnen als anzustifften/ könte manches Ubel verhütet werden. Es wäre wol zu wünschen / daß nicht etwa eines oder ander bei gegenwärtigen kläglichen Fall vorgefallen/ wovon man aber lieber schweigen als viel Redens machen wil.

Nachdem wir nun vermittelst göttlichen Beistandes erörtert des weisen Königs Salomons **verneinenden Absatz** / oder die **Dinge/ über welche er seine Erklärung gethan** mit **Nein** / ist noch übrig mit wenigen zu untersuchen

B. Dessen **bejahenden Grundsatz** / oder **worüber er sich erkläret** mit **Ja.** Und da findet sich nun der **Zeit Bestimmung** und die göttliche **Begegnung.** Ich sage

a. **Der Zeit Bestimmung.** Dann so lauten seine Worte: **sondern alles ligt an der Zeit.** Das ist/ an der **bestimmten Zeit**/ wann es nemlich geschehen sol/ vermög des Rathschlusses und Fürsehung Gottes; wie er dann im vorhergehenden dritten Capitel sich außdrüklich vernehmen lassen: **Der HErr thut alles fein zu seiner Zeit.** Und ligt also alles an der **Zeit** Eccl. 3. v. 11.

nicht in Ansehen **der Ursächligkeit** / als wann die Zeit als eine Göttinne alles beherrsche oder verhänge/ sondern in Ansehen **der Ordnung**/so Gott allen Dingen gesetzet und bestimmet hat.

Wie hoch und treulich haben wir uns dann zu hüten/ weiln **alles ligt an der Zeit** / und GOtt alles fein machet zu seiner **Zeit** / auch über all unser Vernunfft und Gedanken / daß wir seine Werke nicht unbescheidentlich richten/ vielweniger lästern und straffen. Ach! das Ey wil immer klüger seyn als die Henne/die es gelegt hat! der Thon rechtet mit seinem Töpffer/ der Scherben mit dem/ der ihn gemacht hat. Esa. 45, 9. **Die Weißheit muß sich rechtfertigen lassen von ihren Kindern.** Matth. 11. v. 19. Wie es GOtt machet/ kan ers den Narren nicht recht machen. Momus/der alte Tadler/des Teufels Bruth/ hat seines Ottergezüchts viel hinterlassen/ welche iñer etwas zu meistern haben/ sonderlich/ wañ sie sehen/das Epicurische sichere Hertzen eine zeitlang ungestrafft bleiben/ sich einbilden/ es werde immer so hergehen/dannenhero außbersten und sagen: **darümb preisen wir die Verächter / dann die Gottlosen nehmen zu/ sie versuchen Gott / und gehet ihnen alles wol hinauß.** Mal. 3, 15. Allein Gemach! Gemach! **Richtet nicht vor der Zeit.** 1 Cor. 4 v. 5. De operibus Dei non est judicandum ante Quintum Actum, **von Gottes Werken sol niemand urtheilen/ biß das Spiel gar auß ist. Es ligt alles an der Zeit.** Wann die kommt/ wird sich alles schikken. **GOTT** hat gewiß eine **Zeit** bestimmet/da er **einem jeglichen bezahlen wird / wie ers verdienet.** Psl. 62, 13.

Aber O des herrlichen **Trosts**/so vor Gottes Kirch

ja vor jedwedes Glied derselben hierauß reichlich fleust. Laß es seyn/ daß Drük- und Drangsalen lang anhalten/ die Göttliche Hülffe sich verziehe/ und alles vor menschlichen Augen scheine verlohren und umbsonst zu seyn. Ey es ligt ja **alles an der Zeit** / welche nemlich GOtt zur Hülff gewidmet hat. **Meine Zeit stehet in deinen Händen / errette mich von der Hand meiner Feinde/ und von denen / die mich verfolgen**/ spricht David. Stünde **unser Zeit** in unsern Händen/ wir würden **allzufrüh** errettet; stünde **unser Zeit** in der **Feinde** Hände/ wir würden **allzuspät** errettet werden; Nun aber sagt David / **meine Zeit stehet in deinen Händen.** Und gewißlich/ **Gottes Zeit** ist allzeit die **beste**/ er weiß/ wann unsere Erlösung wird **zeitig** seyn. Er läst uns manchmahl in die äusserste Noth gerathen / und dann ist **seine Zeit** uns zu retten. **Das Land ligt kläglich und jämmerlich / der Libanon stehet schändlich zerhauen / und Saron ist wie ein Gefilde / und Basan und Carmel ist öde. Nun wil ich mich auffmachen spricht der HErr / nun wil ich mich erheben/ nun wil ich hoch kommen.** Als wolte der HERR sagen: Nun ists meine Zeit / daß ich meinem Volk in ihrem kümmerlichen Zustand zu Hülff komme. Wann Gottes Volk **niedrig** gnug/ und der Feind **hoch** gnug/ so gehet auff der **Morgenstern.** Cum duplicantur lateres venit Moses, wann die **Ziegelsteine** verdoppelt werden / so kommt der **Erlöser.** Wann das **Schiflein** ist am **sinken**/ und Lazarus am **stinken**/ so erscheinet **Jesus. Wann menschliche** Hülff aufhöret/ so fänget die **Göttliche** an. Wann die **Na-**

Pf. 31, 16.

Es. 33. v. 9. 10.

Exod. 1. & 2.

Matth. 14 v. 24. 25.

Joh. 11. v. 39, 40.

tur außgehet/ so beginnt die Gnad. Wann Vater und Mutter uns verlassen/ so nimmt uns der HErr auff. Darumb last uns diesen Grundsatz/ es ligt alles an der (von Gott bestimmten) Zeit! mit güldnen Buchstaben ins Hertz schreiben / und unsern Compas und Zeiger seyn / wann das böse Stündlein kommt. Thut nur was euch gebotten/ weil ihr die Zeit habt/ so wird ers wol belohnen zu seiner Zeit. Last uns nur fest halten an Gottes Verheissung/ er wils/ er kans/ er wirds thun. Ich der HErr wil solches zu seiner Zeit eilend ausrichten. Und die Weissagung wird ja noch erfüllet werden zu seiner Zeit und endlich an den Tag kommen/ und nicht außbleiben. So sie aber verzeucht/ so harre ihr. Sie wird gewißlich kommen/ und nicht verziehen.

Pſ. 27,10.

Sir. 51. v. 38.

Eſ. 60,22.

Hab. 2,3.

Inzwischen aber gebe ich annoch diese treuhertzige Vermahnung. Gebrauche wol der Zeit / die dir Gott verliehen hat. Schikke dich in die Zeit/ oder wie es eigentlich lautet/ kauffe sie auß. Das köstlichste/ so wir haben/ ist die Zeit. Nimmer grösser Verlust/ nimmer grösser Gewinn. Glükselig ist derjenige/ der die vergangene Zeit so hat gelebet/ daß er nichts gethan/ dessen ihm gereuen mag. Der die gegenwärtige Zeit so gebrauchet / daß er keine Gelegenheit verabseumet umb fortzugehen auff dem Wege der Gottseligkeit; und der der zukünfftigen Zeit so entgegen siehet / daß er darin weder Tod noch Gericht zu fürchten hab. Und nachdem du weist/ daß die vergangene Zeit nicht mehr ist/ die Gegenwärtige nur ein Augenblik/ und die Zukünftige ungewiß ist/ so soltu sie stapfel uff stapfel ver-

Epheſ. 5. v. 16.

dop-

doppeln / und ehe die Sonne deines Lebens untergehet / eilen / ümb in das Hauß deines Vaters im Himmel zu kommen. Und also erhellet nun / daß alles lige an der **Zeit-Bestimmung** / doch benebenst auch an

β Der **Göttlichen Begegnung**. Gleichwie dañ Salomon hinzusetzet: **Es ligt alles am Glük**. Zwarn Herr Lutherus hat es allhie verteutschet mit dem Wort **Glük** / allein die Sprachkündige / als Piscator / Tossanus und andere behelligen ins gemein / daß es / besage der Hauptsprach / eigentlich bedeute eine **Begegnung** / das ist / dasjenige / was einem begegnen und wiederfahren sol durch Gottes Rath / also / daß ihm sein Fürnehmen gelinget oder mißlinget. Was aber die Heiden vom blinden **Glük** gesagt / und noch von vielen Leuten mit Unverstand geredet wird / als wäre ein vernünfftiges Ding / und gleichsam eine Göttinn / die Fortuna hieß / das ist eine grosse Thorheit und gottloser Menschentand / wie wir bald mit mehren vernehmen werden. Solte aber etwas dem **Glük** seyn zugeschrieben worden / sollen wir solches entweder auff die Göttliche Vorsehung und Kraft / oder auff andere natürliche Ordnungen bringen: und wollen wir Kristen uns des Worts bedienen / (wiewol es dem Augustino gereuet / daß er etwa in seinen Schrifften das Wort **Glük** / gebrauchet) sollen wir es bei uns nur so viel gelten lassen / als eine Eventum, oder **unvermuthlichen Ausgang**; und das solte auch dieses Wort eigentlich heissen / dieweil das **Glük** dahero genommen ist / wie einem jeden seine Dinge **gelingen**. Es ist nicht ohn / etliche **Dinge** sind gar **zufällig** oder contingentia, und haben **für sich** keine Gewißheit / warümb sie nun auff diese als auff je-

ne

ne weise gehen oder geschehen solten / also / daß man davon keine Ursach benennen kan. So geschach es im Streit der Syrer / daß einer / der es gar nicht im Sinn hatte / den König Israel tödtlich verwundet; wie davon geschrieben stehet: **Ein Mañ spannet den Bogen ohngefehr / und schoß den König Israel zwischen dem Pantzer und Hengel.** Also wird auch im Evangelio gesagt: **Es begab sich ohngefehr / daß ein Priester dieselbe Strasse zog** / da nemlich der verwundete Mensch lag / welcher / wie die Gleichniß lautet / unter die Mörder gefallen war. Aber solche und dergleichen Dinge viel kommen **zufälliger weise / nach unserm Bedünken** / die wir die Verborgenheit der Regierung GOttes nicht begreiffen / welche doch sonderbahre **Schikkungen** Gottes seyn. Welches so gewiß ist / daß auch unverständige Leute darbei einmahl Gottes **Wolthaten** / andermahl seine **Gerichte** erkennen und preisen müssen / wann sich etwas gar unvermuthlich zuträgt. Bleibets also unverrükt dabei / daß alles lige an der **Begegnung**; Und so wir nur die heilige Blätter durchlauffen / wirds sich ausfindig machen / daß solche **Begegnung** gar offt GOTT dem HErrn werde zugeeignet / daß er nemlich dem Menschen entweder im **Zorn** oder in **Gnaden** begegne. Und kan solche **Begegnung** auff nichts anders außgedeutet werden als auff Gottes Providentz und **Fürsehung** / daran **alles lige** / und davon herrühre / **was / wann / wie** alle Dinge geschehen sollen. Dann der **HErr wirket alles nach dem Rath seines Willens.** Und es möchte dem Menschen **begenen** / was es auch immer wolle / so wiederfahre uñ **begegne** es ihm doch von dem

1 Reg. 22 v. 34.

Luc. 10. v. 31.

Eph 1, 11.

Gott /

Gott/ der alles thut/ was er wil im Himmel/ auff Erden/ im Meer/ und in allen Tieffen.

Auß dann mit den Heiden und Heidnisch-gesinneten/ welche sich am Glükk oder Fortun vergaffen/ tichtende/ als wäre es eine blinde Göttin/ die ohn einige Vorsichtigkeit die Sachen in der Welt über und über würffe; daher es dann käme/ daß einer/ der jetz oben schwebet/ bald unten lege/ und hinwieder das Niedrige bald in die Höhe stiege. Worauff der Poet Manilius zielend sich also hören läst:

----- ----- *quoties Fortuna per orbem*
Servitium, Imperiumque, tulit varièque revertit.

Das Glükk läufft durch die Welt bald hin bald wieder/
Erhöh't und stosset dann wiedrum darnieder.

Eben der Meynung spricht auch Seneca Tragicus.

Imperia sic excelsa Fortuna subjacent.

Fortun belacht
Die höchste Macht.

So hat auch Plutarchus ein Buch geschrieben de Fortuna Romanorum worin er zu beweisen suchet/ daß die Römer nur bloß durch das Glükk so hoch gestiegen. Und wie viel solten noch wol das Heidnische Liedchen anstimmen:

Te facimus, Fortuna, Deam, cæloque locamus!

Fortun/ wir machen dich Göttinn/
Wann's nur uns geht nach unserm Sinn!

Aber was Gott anlangt/ meynen sie/ der thue weder Guts noch Böses/ gleichwie also die Gedankē der Männer zu Jerusalem waren/ welche auf ihren Hefen liegen-

Zeph. 1, 12. de / sagten: Der HErr wird weder Guts noch Böses thun. O blinde Leute / die in diesem stükk blinder seynd / als das blinde Glükk selbst! Wir / die wir in der Schul der Gnaden aufferzogen seynd / wol weiser! wir wissen ja / daß auß dem Munde des Allerhöchsten komme Böses und Gutes / verstehe / das Böse der Straffe / und das Gute des Segens;

Mal. 3, 10 Und daß GOtt die Fenster des Himmels auffthue / so wol die Ströme seines Segens herab zu schütten über das Haupt der Frommen / als die

Apoc. 16, 1. 2. Schalen seines Zorns außzugiessen auf den Kopf der Unfrommen. Und gleichwie David einsmahl sagte zu der klugen Frauen von Thekoa / derer sich Joab bediente / vermittelst ihrer klugen Anschläge den Absolon wieder in seines Vaters Gunst zu bringen:

2 Sam. 14, 19. Ist nicht die Hand Joabs mit dir in diesem allem? Wir vielmehr in allem / was uns begegnet / heraus brechen mögen: Ist nicht des HErren Hand in diesem allem? Ists nicht seine Hand / die uns schläget? Ists nicht seine Hand / die uns segnet? so daß ja wahr bleiben müsse unser Salomonischer Grundsatz: Es lige alles an der göttlichen Begegnung.

Wolauff dann! O Gottliebende Seel! bilde dir doch diese recht Kristliche Lehr so fest ein / daß du dich in allem / was dir zustossen möchte / es sei Glükk oder Unglükk / recht und wol zu schikken wissest. Von Alcibiade einem Athenienſischen Fürsten wird erzehlet / daß er gewesen Vir omnium horarum, ein Mann / der sich nach aller Gelegenheit zu fügen gewust. Dieses passet zwar wol auff die politische Wetter-Hahnen / welche

deu

den Mantel nach dem Winde zu drehen pflegen / so aber heuchlerisch ist: Allein es kan sich auch wol reimen auff einen rechtschaffenen **Kristen**/daß er sein müsse omnium horarum Homo, ein solcher/ der in aller **Begegnug** / sie sei **gut** oder **böse**/ zu jeder Zeit und Stunde sich wol zu schikken gelernet habe. Darümb/**wann dirs wol gehet**/ so gedenkke pflugs/ das ist Gottes **Begegnung**/ Gottes Segen/ der **begegnet** mir jetzo in Gnaden/und thut mir Liebs und Guts. Deshalben wil ich ihm danken von Hertzen/ und in tieffester Gelassenheit sprechen mit dem lieben Jacob: **HErr / ich bin zu gering aller Barmhertzigkeit und aller Treue/die du an deinem Knechte gethan hast.** Gen. 32, 10.

Wann dirs übel gehet/ so gedenke abereins/ das ist Gottes **Begegnung**/ es kömmt nicht von ohngefehr. Ich habe meinem Gott nicht **begegnet** in wahrer Bußfertigkeit und gottseligen Wandel/darümb **begegnet** er mir auch anjetzo **wie ein Bär/ dem seine Jungen genommen sind.** Hos. 13, 8

Allein/ ich wil ümbkehren / und gleich wie die vernünfftige **Abigail** für dem ergrimmeten **David**/als er ihr mit seinen Kriegsmännern **begegnete**/ daß sie auff sie stieß/ niederfiel auff ihr Antlitz und betete an zur Erden/ und also durch solche Demuth und angefügte flehentliche Abbitte erhielt / daß David nicht thäte/ wie er im Zorn geschworen hatte: 1 Sam. 25.

Also wil ich mich auch nieder werffen für meines GOttes Angesicht/ mit Bitten und Flehen anhalten/ sprechende: **Ach HErr/ straff mich nicht in deinem Zorn/und züchtige mich nicht in deinem Grimm / HErr/ sei mir gnädig.** Psal. 6, 2.

Ich halte mich versichert/er wird seine **zornige Begegnung** verwandeln in eine **väterliche Züchti-**

tigung / welche endlich außschlagen wird zu meinem
1 Cor. 11. 32. Besten / und sonderlich / damit ich nicht mit der gottlosen Welt verdammt werde. Geschichts / daß
2 Tim. 4. 6. du auff das Siech-Bette geleget / und merkest / die Zeit deines Abscheides sey vorhanden / so führe dir abermahl zu Gemüthe: Diß ist GOTtes Begegnung / damit ich auffhöre zu sündigen; mein Gott wil
Gal. 1, 4. mich nun erretten von der gegenwärtigen argen Welt / er wil mich wegraffen für vielem Unglükk / daß ich
Es. 57, 2. komme zum Fried / und ruhe in meiner Kammer. Darümb

Mit Fried und Freud ich fahr dahin /
In Gottes Willen /
Getrost ist mir mein Hertz und Sinn /
Sanfft und stille /
Wie Gott mir verheissen hat /
Der Tod ist mein Schlaff worden.

Und dieses ist es auch / dessen ich euch / O Hertz- und Hochbekümmerte / zuletzt erinnern muß. Ein Hartes ist es / ich gestehe es / so euch getroffen / da ihr gantz unverhofft drei euer hertzinnig-geliebten respectivè Brüder und Schwester verlohren / und jetzo in das düstere Erden-Loch auff einmahl beisetzen lassen müssen / allein es ist ja Gottes Begegnung / der alles verhänget / dessen Will ist unser Ziel. Darümb

Sicut it, ire sinas, quia vult sic, sicut it, ire.

Wie es geht / so lasst es gehen /
Weil des Höchsten Wille steht /
Daß es also / wie es geht /
Wil und sol und muß geschehen.

Jer. 3, 29. Stekket euren Mund in den Staub / nach Jeremiæ Redens-Art / das ist / verwahret denselben / damit er nicht wieder Gott murre. Lernet vielmehr die Sprache Canaans / darin der außgeübete und im Elend wol versuchte David euch vorgehet /

spre-

sprechende: **Ich wil schweigen/ und meinen Mund nicht auffthun. Du/ HErr/ wirst es wol machen/** oder wie es eigentlich lautet/ **du hast es gethan.** Ich bin versichert/ ihr werdet eure Seel besitzen in Gedult/ dafern ihr nimmer auß der Acht lasset/ sondern immer im Hertzen heget und überleget den aus unserm Salomonischen Text gründlich ausgeführten **Lehr-Punct** / welchen ich nochmahls zum Beschluß wiederhole und scherffe: Ps. 39, 9.

Was der Mensch wil vollenbringen/
Stehet nicht in seiner Macht/
Sondern es muß so gelingen/
Wie's Gott schikt und hat bedacht!

Amen! dabei muß es bleiben ewiglich! Amen!



PERSONALIA.

I. Anlangend nun fürs Erste des weiland Wolgebohrnen Herrn/ Herrn **Antons von Kerssenbruchs/ Hochgräfl. Lippischen Rittmeisters** / auff **Barntorff** und **Helbra** Erbgesessen/ ꝛc. hochrühmliche Ankunfft/ wolgeführtes Leben und Wandel/ auch endlichen Abscheid auß dieser Zeitlichkeit/ So ist derselbe von den beiden vornehmen und etzliche **hundert** Jahr her bekannten und renomirten **Geschlechtern**/ derer von **Kerssenbruch** und **Adelepsen** Anno 1635. acht Tage für Ostern auff dem Hause **Barrentorff** in diese Welt gebohren und entsprossen.

Da dann sein Herr **Vatter** gewesen/ der weiland Hoch-Edelgebohrne/ Gestrenge und Veste Herr **Philip von Kerssenbruch** / auff Barntorff und Helbra Erbgesessen.

Die Frau **Mutter**/ die Hoch-Edelgebohrne/ Viel-Ehr- und Tugendreiche Frau **Catrina** von und zu **Adelepsen.**

Der Herr **Groß-Vatter** Väterlicher Seiten/ der Hoch-Edelgebohrne / Gestrenge und Veste Herr

Ra-

Raba von Kerssenbruch/Erbgesessen zu Barntorf/ Wirborn und Helbra/auch Pfands-Inhaber des Hauses Helffta.

Die Frau Groß-Mutter von des Vattern wegen die Hoch-Edelgebohrne/ Viel-Ehr-und Tugendbegabte Frau Ilsa von Donop/ Herren Christoff von Donops/ auff Borkhausen/Maspe/ Stedefren/ Lemgo und Blomberg Erbherrens/ auch Hochgräfl. Lippischen Hoff-Richters und geheimten Raths/ Eheleibliche Tochter.

Der Elter-Vatter Väterlicher Seiten/der weiland Hoch-Edelgebohrne/ Gestrenge und Veste Herr Frantz von Kerssenbruch/ auff Barntorff und Wirborn Erbgesessen/ Pfandes-Einhaber des Hauses Helffta.

Die Elter-Mutter solcher Linie/die Hoch Edelgebohrne Hoch-Ehr-und Viel-Tugendbegabte Frau Anna Catrina von Canstein/auß dem Hause Canstein und Warburg.

Der Uhr Elter Vatter Väterlicher Linie/ der Hoch-Edelgebohrne/ Gestrenge und Mannveste Herr Frantz von Kerssenbruch/ Erb-Herr zu Barrentorff und Wirborn/ auch bestellter Droste zu Artzen.

Die Uhr-Elter Mutter Väterlicher Seite/ die weiland Hoch-Edelgebohrne/Groß-Ehr-und Tugendreiche Frau Armegard von Alten/ auß dem Hause Wilkenburg.

Der Ober-Uhrelter Vatter vom Vatter/ der weiland Hoch-Edelgebohrne/Gestrenge und Veste Herr Gerlach von Kerssenbruch/ Erbgesessen zu Barrentorff/ Wirborn und Münchshoff.

Die

Die Ober-Uhrelter Mutter von wegen des Vattern/ die Hoch-Edelgebohrne/ Viel-Ehr-und Tugendsame Frau Pelleke von Weyen/ auß dem Hause Bedersheim.

Der Herr Groß-Vatter Mütterlicher Linie/ ist gewesen weiland der Hoch-Edelgebohrne/ Gestrenge und Veste Herr Christopff von und zu Adelepsen.

Die Frau Groß-Mutter/ die Hoch-Edelgebohrne Hoch-Ehr-und Tugendbelobte Frau Margaretha von Steinberg.

Der Elter Herr Vatter Mütterlicher Seite/ der Hoch-Edelgebohrne/ Gestrenge und Veste Herr Crain von und zu Adelepsen.

Die Elter-Mutter/ die Hoch-Edelgebohrne/ Hoch-Ehr-und Tugendbegabte Frau Magdalena von Walmoden.

Der Uhr-elter Vatter Mütterlicher Linie/ der Hoch-Edelgebohrne/ Gestrenge und Veste Herr Christoff von und zu Adelepsen.

Die Uhr-elter Mutter von solcher Linie/ die Hoch-Edelgebohrne/ Viel-Ehr-und Tugendreiche Frau Magdalena von Falkenberg.

Der Ober-Uhrelter Vatter Mütterlicher Seite/ der Hochgebohrne/ Gestrenge und Veste Herr Dethmer von und zu Adelepsen.

Die Ober-Uhrelter Mutter/ die Hoch Edelgebohrne/ Viel-Ehr-und Tugendbegabte Frau Metta von Hanstein.

GLeichwie nun auß itzerzehlten höchst-löblichen Vorfahren unser sel. abgelebter Herr Rittmeister seinen Ursprung genommen: als konte

man

man zu dessen billigen Ruhm solche viel weiter hinauß zehlen und anführen/ wann man nicht üppigen Ruhm zu vermeiden/ und sich anitzo der Kürtze zu befleissigen vorhabens wäre; So bald hatte er aber nicht diesen irrdischen Adel überkommen/ daß nicht auch so fort seine sel. Eltern solten darüber auß gewesen seyn / daß er dem HErrn Christo in der heiligen Tauffe vorgetragen wurde/ dadurch er dann nicht allein des Gnadenbunds GOTtes und der Reinigung von Sünden versichert worden/ sondern auch zum Zeichen seines Kristenthums den Namen **Anton** dabei empfangen. Worauff sie ihn bei zunehmen den Alter / Wachsthum und Kräften durch die fleissige Præceptores so wol zuforderst im Kristenthum informiren / als auch in latinitate und andern nothwendigen Wissenschafften unterrichten lassen; Es hat aber sein seliger Herr Vatter bey dieser Erziehung wahrgenommen/ daß sein Gemüthe mehr zu Martialischen exercitiis als zum studiren inclinirte/ und dannenhero ihn in An. 1652. und etwa in 16 Jahr seines Alters an den weltbekanten und sehr renomirten **Hoff** des Durchleuchsten **Fürsten** und Herrn/ Herrn **Christian Ludewigs/ Hertzogs zu Braunschweig und Lüneburg** ꝛc. für einen Pagen gegeben/ da er dann für andern exercitien so fort ein sonderlich Belieben zu der edlen **Reitkunst** von sich spüren und blikken lassen/ auch dessenthalben dem sehr berühmten **Bereiter** Herrn **Hans Winters** zu deren Erlernung untergeben worden/ der ihn dañ so weit perfectioniret/ daß ihn jedweder/ so ihn gekant / für einen **braven Reuter** passiren lassen müssen. Sonsten hat er in diesen seinen Pagen-Jahren durch seine gute conduite und fleissige Auffwartung hochsel.

Hertzogs Gnade und affection so erworben / daß jedermänniglich sich darüber verwundert / und der selige Herr Rittmeister auch noch öffters / und zwar nicht ohne Thränen dieses hochlöblichen Herren / und dessen an ihm erwiesenen grossen Gnade sich bey seinem Leben erinnerte / massen Ihr Durchl. auch Anno 1658. nach geschehener Wehrhaftigmachung ihn nicht allein anfanglich für einen Hoff-Junckern angenommen und bestellet hatten / sondern auch hiernechst zu einem Vice-Stallmeister allergnädigst declariret / in welcher letztern Charge er biß Anno 1665. und zwar biß ans Ende dieses so offt hochermelten Hertzoges bestehen blieben; Als nun unser sel. Herr Rittmeister bey diesem so hertz-schmertzlich zu bedaurenden Fall eines so hohen Potentaten und grossen Wolthäters nicht länger Gefallen getragen am Hofe zu verbleiben / sondern sein Glükk im Kriege zu suchen ihm festiglich vorgesetzet / ist er noch in diesem 1665sten Jahre unter Ihro Excellentz des Herrn General-Majors Oefeners Regiment zu Pferde gangen / und ihme bey der Wangelinischen Compagnie eine Estandarte anvertrauet worden / in welcher qualität Er 32 Monat Dienste gethan / und darauf wegen seines guten comportements zum Lieutenant gemacht und erkieset worden / welche Charge er 7 Monat mit solcher dexteritât / Treu und Fleiß verwaltet / daß ihm dessen so wol seine vorgesetzte Ober-Officier als gemeine Reuter ein schönes Zeugniß geben müssen / gestalt auch der eigenhändig unterschriebene Abscheid von Ihro Hoch-Fürstlichen Durchl. Hertzogen Johann Friederich hochseligen Andenkens dieses gnugsam behelliget. Anno 1670. wolte abermahl /

ver-

vermittelst göttlicher Schikkung / die angebohrne Tugend unsern sel. Herrn **Rittmeister** avanciret wissen/indem die vacantz des **Capitain-Lieutenant** Platzes bey dem hochl. **Oefenerschen Regiment** durch ihn ersetzet/und nachgehends im dritten Jahr als An. 1673. durch die **Rittmeisters**-Stelle und offerirung einer würklichen Compagnie verbessert wurde/welche er auch biß zu erfolgten Frieden und vorgegangener allgemeinen Abdankung, der meisten **Hoch-fürstl. Hannöverischen** Trouppen / und also in das siebende Jahr mit höchsten contentement der Generalität commandiret. Ich halte hier für unnöthig zu erzehlen/ wie rechtschaffen der **sel. Mann** diesen oberwehnten beyden Ehrenbedienungen vorgestanden / auch halte ich für überflüssig den Ruhm/ so er hiedurch erworben/weitläufftig herauß zu streichen / gnug ist es / daß so viele hundert Menschen/ so wol Hohes als Niederstandes annoch im Leben sein / so dieser Mühe mich überheben / und sein wolverdientes Lob der Nachwelt verkündigen/ ja gnug ist es/ daß die verhandene Abscheide so hoher Generalen seine qualitäten und Ehrens-würdige Person recommendiren. Gleichwie aber ins gemein ein durchgehender Friede zu wege bringet/ daß ein Soldate seine Profession muß quitiren / und die endliche resolution zum Haußwesen sich gefallen lassen: Also kunte sich unser sel. **Verstorbener** hierin auch sehr wol finden / sintemahl er wenig Jahr für seiner Abdankung von seinen Herren **Brüdern** die **Barrendorpische Güter** conduciret/ und Pachtsweise angenommen hatte/ wohin er sich dann bey geschehener Erlassung der Kriges-Dinste begeben/ und solche so administriret/ daß alle Leute über sei-

ne Haußwirthschaft sich verwundert/ und nicht ableugnen können/ daß er vielmehr zu Verbesserung der Güter alles hinbey getragen/ als daß er solte im geringsten solche vermindert haben. Bey wehrender dieser seiner Haußhaltung hat sich zugetragen/ daß das **Römische Reich** mit allerhand apparence zum Krige wider troubliret und angefochten wurde/ dessentwegen die **Stände des Reichs** sich gemüssiget befunden / in eine positur zu setzen/ und eine Kräiß-Armee zu formiren.

Als nun der Hochgebohrne Graff und Herr / Herr **Simon Henrich / Graff und edler Herr zur Lippe** ꝛc. unser gnädiger Graff und Herr/ hierzu auch sein contingent zu geben obligiret/ und solches auffrichten zu lassen entschlossen war / hat er die sonderbahre meriten unsers seligen Herrn **Rittmeisters** in gnädige consideration gezogen/ und solchen seinen Kräiß-Antheil zu werben/ anno 1681. ihr abermahl als **Rittmeistern** beruffen/ welches er nach errichteter Capitulation mit unterthäniger devotion auch uff sich genommen/ und ihme für eine höchste Freude geschätzet seinem **regierenden Landes-Herren** / und dem lieben **Vatterlande** können ersprießliche Dinste erweisen/ zu dem Ende er dann das anvertrauete quantum der Leute herbey zu schaffen/ sich bemühet / und dieselbige in kurtzer Zeit in solchen Stand gesetzet / daß wie nach seinem ach leider! beklagenden Tode die **Mannschafft** geliefert/ und zu **Detmold** gemustert worden/ nicht allein unser **gnädiger Herr** damit gantz satisfait gewesen / sondern auch die Herren **Räthe** darab ein sattsames Genügen getragen/ und nicht mehr gewünschet / als daß er hätte sein propos und gute intention seine Tapfferkeit gegen die

Reichs

Reichs-Feinde spüren zu lassen / erreichen mögen; Sein Leben und Wandel betreffend / wird ihm ein jeder unpassionirter Mensch das ungeheuchelte Zeugniß geben / daß er nach seiner Mügligkeit allen Gutes erzeiget / den Armen nach Vermögen mitgetheilet / und niemand wissentlich und mit Vorsatz beleidiget; Einen Kristen hat er sich nicht allein bekennet / sondern auch in der That erwiesen / wie dessen sein Beicht-Vater Herr M. **Hillebrand** zu **Lemgo** ihm wird müssen ein stattlich testimonium beylegen; Fleissig hat er so wol Morgens als Abends gebetet / und auß der Heil. Schrifft eine grosse Wissenschafft gehabt / so daß ihn niemand darinnen **leichtlich** eines Irthums überführen können / in Summa / er ist ein **Gottsfürchtiger** und rechtschaffener Krist gewesen.

Damit wir nun endlich zu dem unglüklichen und bejammernden Lebens-Schluß gelangen / hat es sich zugetragen / daß der selig Verstorbene mit seinem **Vättern Herrn Frantz Caspern von Kerssenbruch** zu Wirborn in einige differentien gerathen / welche dann dahinauß geschlagen / daß es zum würklichen Duell gediehen / und solches so erbärmlich abgelauffen / daß er von einem Stoß ins Hertze auff dem Platz geblieben; Es haben die Umbstehende ihn bey so beschaffenen Sachen auß GOttes Wort / und zwar unter andern zuletzt den herzlichen Spruch: **HErr Jesu / dir lebe ich / dir sterbe ich** / ꝛc. so fort zugeruffen / welchen er auch / ob schon die Sprache nicht mehr mit ihm fort gewolt / dennoch zu Hertzen gefasst / und mit seinen gen Himmel sehenden Augen und Seufftzen gnugsam zu verstehen gegeben / daß er solchen verstünde / und diesem Jesu lebe-

te und stürbe/ und bei ihm zu sein verlangete; Ist daher kein unnöthig judicium von der argen Welt über diesen kläglichen Fall zu stellen/ vielweniger einig Mißtrauen in dessen Seligkeit zu setzen; Ein wolgeführtes gottesfürchtig Leben wird der höheste Gott mit ewiger Freude in Gnaden belohnen / und der letzte auff das theure Verdienst Jesu Christi gegründete andächtige Seufftzer ist auch ein untriegliches Zeichen / daß man an der Seligkeit nicht zu zweifeln habe. Auff diese Art und Weise ist der Außbund eines rechtschaffenen braven Cavaliers unvermuthlich umb sein Leben kommen / als er in dieser Zergänglichkeit zugebracht 47 Jahr weniger 5 Wochen.



Hier.

II.

Fernechst schreiten wir nun auch mit Wenigem zu des Hoch-Edelgebohrnen/ Gestreng und Vesten Herrn **Moritz Christian** von **Kerssenbruchs**/ Ihro **Königl. Majest.** in **Frankreich** meritirtē **Cornets**/ auff **Barrentorff** und **Helbra** Erbgesessen/ glüklichen Lebens Anfang/ erwünscheten Fortgang und sel. Außgang zu beleuchten/ da dann Ew. L. dessen Vor-Eltern obangeführter massen gnugsam bekant gemacht sein/ und folglich zu wissen dinet/ daß er Anno 1644. den 20 Decembr. allhir zu **Barrentorff** gebohren / und nach erster Anschauung dieser Welt ungeseumet zur heiligen Tauffe befordert/ da er dann den Bund eines guten Gewissens mit Gott gestifftet / und der Kristlichen Gemeinde einverleibet worden; Nach Geschehung dessen/ und heran nahenden Jahren aber haben seine selige Eltern mit Fleiß dahin getrachtet / ihm die fundamenta des Kristlichen Glaubens und andere nöthige Wissenschafft beybringen zu lassen/ die er auch mit ziemlichen progressen gefasset und derselben sich läuffig gemacht. Es hat aber so wenig der sel. Herr **Cornet** als vorged. sein sel. Herr **Bruder** einige Beliebung zum studieren getragen/ sondern vielmehr sich gesehnet/ wie er im Kriege möchte sein fortun suchen/ und ihm darinne Ruhm erwerben/ dessentwegen er sich von Hause/ und erstlich unter

ter Jhr Excellentz des Herrn **Feld-Marschalls Ebersteins** / zu Dienst Jhr **Königl. Majestät in Dennemark** / gerichtetes Regiment zu Pferde / für einen **Reuter** begeben / in Betracht / daß er lieber von unten anfangen / und den Krieg auß dem fundament lernen wolte / als alsobald ein Officier ohne zuvor erlangete Erfahrung sein. Wie Er nun 2 Jahr in Dennemark auff solche weise sich commandiren lassen / ist eine allgemeine Abdankung erfolget / und nebst andern auch unser selig verstorbener **Cornet** mit quitiret worden / kurtz darnach aber / als er glüklich sich wieder zu Hauß befunden / resolvirten Jhro **Hochfürstl. Durchl. zu Zelle** gnädigst etzliche Kräiß-Völker zu werben / und wurd zu dem Ende dem sel. Herrn Obristl. **Gronen** eine Compagnie auffzurichten anvertrauet / unter welchem er abermahl Reuter-Platz angenommen / und mit höchstem Vergnügen seiner Officirer vertreten; Nachdem sich hierauff eräuget / daß der sel. abgelebte Herr **Obrister von Wülffen in Lothringische** Dinste gegangen / und ein Regiment zu Pferde bekommen / hat er dorten abgedanket / und ist hergegen hier ein Avanterirer worden; Bey zu Endlauffung obgemeldter Dinste hat er ferner den **Cölnischen** Krig / und zwar unter des Herrn **Obersten Mellingers** Regiment versuchen / und wie er hie changiret / Jhr **Königl. Majest. in Hispanien** seine Courage spüren lassen wollen / bey wessen Armee Er auch **Quartiermeisters**-Stelle erlanget / und so getreulich versehen / daß wie dereintz in den **Niederlanden** zwischen der **Catholischen** und **Aller-Christlichen Majest.** Trouppen ein rencontre fürgefallen / Er nicht alleine seine Tapfferkeit

keit im Fechten / sondern auch gute conduite und Verstand/ seinen Feind mit Fürsichtigkeit anzugreiffen/ satsam blikken lassen/ wiewol er unglüklich gewesen / und damahls von denen **Frantzosen** gefänglich davon geführet worden; Bey diesem zugestossenen Unglük aber hat es der gütige Gott also gefüget und geschikket / daß er seinen Herrn **Bruder** den Major Herrn **Berend Simon** bey dieser Armee angetroffen / und von demselbigen vorher loß gemacht / nachgehends dahin vermocht/ daß er bey denen Hispanischen abgedanket/ und unter seiner Compagnie zu einem **Cornet** befordert. Ein jeder / so ihn in solcher qualität und würklichen Dinst gekant/ wird nicht anders/ als rühmlich ihm nachsagen können/ daß er ein braver unverdrossener **Officier** gewesen. Gleichwie nun der sel. Herr **Cornet** die offtmahlige Enderung geliebet / und ihme ohnedas der **Frantzösische Krieg** / welchen er etzliche Jahr versuchet / nicht länger angestanden / er auch Verlangen getragen die **Seinigen** dereinst zu sehen / hat er sich resolviret zu quitiren/ und seinen Abscheid zu nehmen/ und ist darauff ungesumet nach seinen Gütern gereiset/ und daselbst eine zeitlang beständig geblieben/ biß er dieser Einsamkeit ungewohnet / zu denen **Hannoverischen** Trouppen gegangen/ und bey selbigen sich mehrentheils biß zu Erfolgung des **Edlen Friedens** aufgehalten. Ubrigens hat er/ so weit menschliche Schwachheit erduldet/ mit jedermann sich wol comportiret / auch manchem seine Gutheit mehr als zu viel genüssen lassen/ ja er hat in Darreichung und Erweisung angenehmer Freundschaft nach Vermögen sich niemahls schläfferig erzeiget. Im **Christenthum** hat er sich wol verhal-

ten/und pflegte seinen Gottesdinst zu öftern zu besuchen/ den Gotteslästerlichen Reden und unnützen Geschwätzen in Religions-Sachen/war er von Hertzen feind/und liebte vielmehr die / so einfältig im Glauben und Vertrauen an Christum gedächten selig zu werden. So viel letztlich das selige **Absterben** unsers in Gottruhenden Herrn **Cornets** betrifft/ ist er alsobald nach dem **unglüklichen Tode** seines sel. Herrn **Brudern** schwach und kränklich geworden/ und hat meistens dazu contribuiret/ daß er ein so jämmerliches Entleiben mit seinen lebendigen Augen/ leider! ansehen müssen. Dieses hat ihn zu solchem Gränen und Bekümmerniß beweget/ daß er wenig Tage darauff sich zu Bette geleget / und über hefftiges Reissen in den Gliedern geklaget; Ob nun wol an einiger Artzney nicht die geringsten Kosten gesparet/ sondern alles/ was man gemeynet zu seiner Widergenesung ersprißlich zu sein / herbei geschaffet / hat doch alles im geringsten nichts verfangen wollen; daher als er gefühlet / daß er dieses Lagers würde schwerlich wider entkommen/ hat er sich zu seinem **Gott** gewendet / demselben alle Sünde hertzlich bekennet / und schmertzlich Leid darüber getragen / auch so inbrünstig gebetet / daß es nicht ohne Thränen der Umstehenden können angesehen werden. In dieser Andacht nun ist er biß zu seinem letzten Athem beständig gebliben / und hat seinen Geist sanfft und ohne eintzige Ungeberde uffgegeben / als er gelebet 37 **Jahr** und 10 **Monat**.

End-

ENdlich nun wird noch übrig seyn/ daß wir Ew. Liebe der weiland Hoch Edelgebohrnen Jungf. **Sophien Dorotheen von Kerssenbruch/ Herkommen/ tugendhafftes Leben/ und seliges Sterben**/ vorstellen/ welches **erstere** aber / weil solches schon gnugsam dargethan ist/ und weiters Anführens unvonnöthen hat/ werdē wir die Zeit zu gewiñen/ zu dem andern Punct schreiten/ und vermelden/ daß so bald die sel. **Jungfer** von vorerzehlten Ihren **Hoch-Adelichen Eltern** Anno 1648. den 25 Sept. zu **Barentorff** in diese Sterblichkeit gezeuget / dieselbige dafür gehalten/ daß der **irrdische Adel** das geringste Mittel zur Seligkeit wäre/ wofern man nicht zuforderst auch in Christo wiedergebohren seye / dannenhero haben sie mit äusserstem Fleiß sich bemühet/ so fort dieses ihre liebes Ehesprößlein zur H. Tauff zu bringen/ und also die Versiegelung der Kindschafft Gottes/ welche der **beste Adel** ist / an ihr bestätigen zu lassen. **Und weilen die Gottesfurcht zu allen Dingen nutz / und die Verheissung hat/ dieses und des zukünfftigen Lebens**/ haben solches erstgedachte ihre sel. **Eltern** zeitlich beobachtet/ und sie/ so bald sie nur ein wenig erwachsen gewesen/ zur Gottseligkeit und allem Guten in der Zucht und Vermahnung zum HErrn/ so wol selbst/ als durch fleissige darzu gehaltene Præceptores angewie-

III.

sen/ alſo daß die ſel. Jungfer den Grund ihres Chriſtenthums ſich ſo wol eingebildet und bekant gemacht / daß ſie gegen jedermänniglich ihres Glaubens Bekäntniß darlegen und eröffnen / auch mit vieler Verwunderung behaupten können. Nachdem aber ungefehr biß ins ſechſte Jahr dieſe Kriſtliche Information zu Hauſe mit ihr continuiret worden / und es ſich durch göttliche Schikkung bey ſolcher Zeit begeben/ daß unſerer ſel. abgelebten/ damahlige Jungfer Schweſter/ Jungfer **Anna Cathrina** von **Kerſſenbruch**/ mit dem wolgebohrnen Herrn **Statz** von **Wülffen** verheirathet wurde/ hat jetzermeldte **Frau** von **Wülffen** dieſe ihre ſelige Jungfer Schweſter zu fernerer Erziehung auff die **Burg** allhier in **Barentorff** zu ſich genommen / und zwey vollkommene Jahr bey ſich behalten/ mit hertzlichen Freuden darneben wahrgenommen / daß ſie nicht allein bey ihr die Haußhaltung / worzu ſie groſſe Luſt gehabt/ und darin ſchon zimlich proficiret / erfahren und begreiffen wollen/ ſondern auch anderwerts ſich weiter in ſolcher ſo hochnöthigen qualität zu perfectioniren gedächte/ deswegen ſich die gute Gelegenheit eräuget/ daß die ſel. Frau **Droſtin** von **Wülffen** zu **Koppenbrük** ſie verlanget bey ſich zu haben/ zu welcher ſie dann höchſtbegierig gezogen / und dasjenige / was etwan noch zu Erlernung des Haußweſens und ihrer ferneren avantage übrig geweſen/ in zwey Jahren verwunderlich begriffen/ und iſt nicht auszuſagen/ mit was für Liebe / affection und Freundſchafft der ſel. Herr **Droſt** von **Wülffen** und deſſen **Liebſte** dieſe unſere ſel. Junffer embraſſiret/ ja wañ ihr leibliches Kind ſie geweſen wäre/ würden dieſe abgelebte ſelige Leute keine gröſſere Zuneigung ha-

ben

ben tesmoigniren können; Gleichwie nun hieraus schon gnugsam abzunehmen / daß die selige **Jungfer von Kerssenbruch** / durch ihre Geschiklichkeit bei jedermann / der sie kennen lernen / hat zu insinuiren vermocht / als ist auch solches noch hiermit würklich darzuthun / indem die noch itzt lebende **Oberhauptmannin Hakinn** / bey vorgemeldter **Frau Drostinn von Wülffen** angehalten / unsere selig-verstorbene zu erlauben / eine zeitlang zu ihr zu ziehen / worin ihr auch gratificiret worden / und hat sie also die zwey Jahr / so sie zum **Lauenstein** mit höchster Vergnügung des **Herrn Oberhauptmanns** und seiner **Liebste** zubracht / mit jedermänniglichen Verwundern gezeiget / daß ihr scharffsinniger Verstand schon ihr geringes Alter übertreffe / immassen ihr sel. **Herr Vatter** / welcher sie bey wieder-Antretung seines Haußhaltens / da der von **Wülffen Münchshoff** angenommen / nach Hauß beruffen / solches sattsam erfahren / weilen sie dessen gantzes Wesen also dirigiret / daß ausser ihr er öffters würde haben Schaden leiden müssen / ja sie wuste so artig das Seinige in dessen Wittiben-Stande ihm zu conserviren / und alle œconomische Regulen so genau dabey in acht zu nehmen / daß es unbeschreiblich; Hierneben ließ sie auch nichts an ihrem schüldigen kindlichen respect, Furcht / Liebe / Gehorsam und Treu ermangeln / sondern hätte viel lieber ein grosses Unglük überstanden / als gegen ein eintziges dieser erzehlten Stükke zu peccirẽ; Als es aber dem höchsten GOtt gefallen / diesen ihren lieben seligen **Vatter** durch den zeitlichen Tod ihr zu entreissen / und sie dadurch in höchste Bekümmerniß und den völligen **Wäysenstand** zu setzen / hat sie zwar ein hertzschmertz-

liches Leidwesen darüber empfunden / nicht aber getrauret wie die Heiden/ sondern darin Maaß gehalten/ und sich wieder getröstet / zum Grunde aber solches ihres Trostes vornehmlich den unveränderlichen allzeit besten Willen Gottes gestellet; Nachgehends ihre Zuflucht zu deren Herrn **Brüdern** / welche sie allerseits hertzlich geliebet und verträglich mit ihnen ümbgangen/ gerichtet/ bei selbigen auch biß an ihr seliges Ende beharret/ und ihnen das ihrige mit grossem contentement fleissig und sorgfältig gubernirt; Was das **Christenthum** unserer seligen **Juffer** anlanget / hat es mit ihr geheissen à teneris assvescere multum est. jung gewohnt/ alt gethan/ dann gleich wie sie von Kindheit auff Gottes Wort zu lieben angehalten worden / also hat es ihr auch immerdar angehangen/ dasselbige gerne gehöret / gelesen und betrachtet/ also daß es ihr eintziger Trost und Hertzens Freude gewesen: Das hochwürdige Abendmahl hat sie fleissig/ und zwar in wärender Krankheit / zum öfftern gebraucht/ und hierneben ihren Seelsorgern und Beicht-Vattern Herrn Mag. **Hillebrand** und sonst alle andere über alle massen æstimiret; Im übrigen hat sie jederzeit eines stillen eingezogenen Lebens und Wandels sich beflissen/ Stoltz und Hoffart weder im Hertzen/ Worten noch Geberden von sich spüren lassen/ vielmehr sich gegen jederman demüthig / holdselig / freundlich und bescheiden/ ja gegen ihren Nechsten getreu erwiesen/ so daß sie nicht einst in Abwesenheit desselben können böses von ihm reden hören / sondern nach der Vermahnung Syrachs/ alles zum Besten ausgeleget; Den Armen und Kranken hat sie sich mitleidig und barmhertzig erzeiget/ auch alle mügliche Handreichung geleistet. Auff vielbe-

sagte

sagte solche schöne Tugenden nun / hat auch nichts anderst als ein seliges Ende erfolgen können / von welchen wir eurer Liebe/imgleichen von der seligen Juffern Krankheit noch schließlich nachfolgendes erzehlen wollen / nemlich es hat sich die selig Verstorbene ungefehr Anno 1678. auf Einrathen und Gutbefinden vieler Leute/nebst der Frau von Gehlen/und Frau von Brink den Pyrmönter Saurbrunnen zu Barentorff gebraucht/welche Cuhr aber ihr leider! dahinauß geschlagen und gedien/ daß sie anfänglich zu Kopff gestiegen/ und eine gefährliche Hauptkrankheit verursachet/nachgehends / als selbige durch fleissige Auffsicht allerhand Medicorum wieder vertrieben worden/haben sich die Flüsse des Haupts hinunter in den Leib gezogen / und nicht allein grosse Hertzens-Angst und Bangigkeit zu wege gebracht/ sondern auch eine ungewöhnliche Geschwulst des Leibes und der Schenkel erzwungen / welche die sel. Juffer mit höchster Beschwerlichkeit einige Jahr/worin sich bald Besserung/ bald wieder Schlimmerung eräuget/stetswehrend/bettlägerig in grosser Gedult außgestanden/ wiewol sehnlich öffters dabey gewünschet/ daß der höchste GOtt / wann es sein gnädiger Wille wäre/ weil sie ohnedem ihrem Nächsten auff solche weise wenig konte dienen / wolle zu sich in die himmlische Herrlichkeit nehmen/ welches Wunsches sie dann für wenig Tagen gewehret worden. Dann als sie am 3 April. war Montag/ sich bey zimlicher dispositon befunden/ und dahero sich auß dem Bette erhoben / und mit ihrem Herrn Bruder dem Herrn Major den Mittag gespeiset/hat es sich gegen den Abend zugetragen / daß die selige Juffer erschrekliche Schmertzen in der linken Seite

über-

überkommen/ und die gantze Nacht nichts mehr als die Anbrechung des Tages verlanget / umb ihre **Frau Schwester** die **Frau** von **Wülffen** von **Münchshoff** desto eher bey sich zu sehen/ so dann auch gantz frühzeitig dem Begehren zu folge herauff geholet worden; Bey welcher die selig-verblichene Juffer/ nachdem sie zuvor ihre Schmertzen geklaget/ so fort inständig angehalten/ daß ihre Seele von Hertzen dürstete mit dem heiligen Sacrament des Nachtmahls versehen zu werden / und deswegen ihren Seelsorger Herr M. Hildebranden bey sich zu haben wündschete / zu dem Ende gleich ein Knecht nebst zween Pferden zu dessen Ablangung abgefertiget/ und er den **Dingstag** gegen Mittag sich eingestellet/ zuforderst ihre Schwachheit bedauret/ nachgehends aber fleissig mit ihr gebetet/ und alle Feindschafft gegen ihre Widersacher aus dem Hertzen zu verbannen/ getreulich sie vermahnet/ so sie auch von Grund der Seelen zu thun bejahet/ und darauf nach nochmahliger Widerholung vieler schönen Gebeter und Gesänge das H. Abendmahl in grosser devotion genossen. So bald sie nur dieser geistl. Speise theilhalftig worden/ hat zwar einige Linderung der Seitensteche sich ereignet/ bald aber grosse Hertzensangst sich wider angefunden/ welche diese gantze Nacht continuiret. Den **Mitwochen** morgen gar frühe hat Herr M. **Hildebrand** abermahl mit ihr sehr emsig gebetet/ und die 6 Buß-Psalmen vorsingen müssen/ uñ nach deren Endigung / weil er Amptsgeschäfte halben nicht länger bey ihr verharren können/ hat er sie dem getreuen Gott in seine Hände befohlen/ und Abschied genommen / worauff sie zwischen 5 und 6 Uhren des morgens sanfft eingeschlaffen/ auch in solchem Schlaff geblieben/ und ohn eintziges Zeichen der Empfindlichkeit verschieden/ als sie das Rund dieser Welt angeschauet 33 Jahr 6 Monat 8 Tage.

Gleich-

GLeich wie die eine Wasserwoge schläget auff die andere/ und gemeiniglich ein Unglükk dem andern die Hand bietet/ so ists auch nach des allgewaltigen Gottes unwandelbahren Schikkung geschehen/ daß den 20 Jan. dieses jetzlauffenden 1683 Jahrs der Herr **Obrist-Wachtmeister Frantz Kristof von Kerssenbruch** zu grossen Leidwesen der hinterbliebenen Fr. **Wittiben**/ leider! auch seinen vorgemelten selig abgelebten Herren **Brüdern** und Jungfer **Schwester** durch einen zwar unvermutheten/ doch seligen **Tod** gefolget. Damit nun dessen Gedächtniß gleichmässig im Segen verbleibe/ seind die nahen Anverwandten dessen ruhmwürdigen **Lebens-Lauff** hie bei- und anzufügen schlüssig geworden; Gleichwie derselbe den 6. Febr. nach der/ durch Herrn **Conrad. Henr. Söbben**/ zeitlichen ordentlichen Prediger zu Barrentorff auß 1 Tim. 1. v. 15. wol abgehaltener Leich-Predigt/ in öffentlicher Gemeine vorgelesen worden/ folgendes Inhalts.

VOn der **Adelichen Ankunfft**/ dem geführten **Leben** und **Wandel**/ auch den endlichen **Außgang** aus dieser Sterblichkeit/ des weiland wolgebohrnen Herrn/ Hn. **Frantz** Christoff von **Kerssenbruch**/ auff **Barntorff** IV.

und Helbra Erbgesessen / Sr. Hoch-Fürstlichen Durchl. zu Braunschweig und Lüneburg gewesenen wolbestalten Majoren / Christlicher Gedächtniß / numehro zum Beschluß einigen Bericht zu erstatten / erinnert uns das löbliche Herkommen in dergleichen Fällen ; und sein wolgeführter Wandel und seliger Abdruk erfodern auch mit Billigkeit / daß zu seinem Andenken davon etwas Meldung gethan werde. Und ist demnach der selige Herr Major Anno 1633. im Martio allhir in Barrentorf zur Welt gebohren und ans Tages Licht gebracht worden /

Da dann sein Herr Vater gewesen / der weiland Hoch-Edelgebohrne / Gestrenge und Veste Herr **Philip von Kerssenbruch** / auff Barntorf und Helbra Erbgesessen.

Die Frau Mutter / die Hoch-Edelgebohrne / Viel-Ehr- und Tugendreiche Frau **Catrina von und zu Adelepsen.**

Der Herr Großvatter väterlicher Seiten der Hoch-Edelgebohrne / Gestreng und Veste Herr **Raba von Kerssenbruch** / Erbgesessen zu Barntorff / Wirborn und Helbra / auch Pfands-Inhaber des Hauses Helffta.

Die

Die Frau Groß-Mutter von des Vatters wegen/ die Hoch-Edelgebohrne/ Viel-Ehr- und Hochtugendbegabte Frau Ilsa von Donop/ Herrn Christoff von Donop auff Brokhausen/ Maspe/ Stedefern/ Lemgo und Blomberg Erb-Herrens/ auch Hoch-Gräfl. Lippischen Hoff-Richters und geheimten Raths/ Eheleibliche Tochter.

Der Eltervater väterlicher Seite/ der weiland/ Hoch-Edelgebohrne/ Gestrenge und Veste Herr Frantz von Kerssenbruch/ auff Barntorff und Wirborn Erbgesessen/ Pfandes-Einhaber des Hauses Helffte.

Die Eltermutter solcher Linie/ die Hoch-Edelgebohrne/ Hoch-Ehr- und Vieltugendbegabte Frau Anna Catrina von Kanstein/ aus dem Hause Kanstein und Warburg.

Der Uhrelter Vatter väterlicher Linie/ der Hoch-Edelgebohrne/ Gestrenge und Mannveste Herr Frantz von Kerssenbruch/ Erb-Herr zu Barrentorf und Wirborn/ auch bestellter Droste zu Artzen.

Die Uhr-Elter Mutter väterlicher Seiten/ die weiland Hoch-Edelgebohrne/ Groß-Ehr- und Tugendreiche Frau Armegard von Alten/ aus dem Hause Wilkenburg.

Der

Der Ober Uhr Elter Vatter vom Vatter/ der weiland Hoch Edelgebohrne / Gestrenge und Veste Herr **Gerlach** von **Kerffenbruch**/ Erbgesessen zu Barrentorff / Wirborn und Moncheshoff.

Die Ober Uhr Elter Mutter / von wegen des Vattern/ die Hoch Edelgebohrne/ Viel Ehr- und Tugendsame Frau **Pelleke** von **Weyen**/ aus dem Hause Bedersheim.

Der Herr Groß Vatter mütterlicher Linie/ ist gewesen weiland der Hochedelgebohrne/ Gestrenge und Veste Herr **Christoff** von und zu **Adelebsen**.

Die Frau Groß Mutter/ die Hoch Edelgebohrne / Hoch Ehr- und Tugendbelobte Frau **Margreta** von **Steinberg**.

Der Elter Herr Vatter mütterlicher Seite/ der Hoch Edelgebohrne / Gestreng und Veste Herr **Crain** von und zu **Adelebsen**.

Die Elter Mutter/ die Hoch Edelgebohrne/ Hoch Ehr- und Tugendbegabte Frau **Magdalena** von **Walmoden**.

Der Uhr Elter Vatter mütterlicher Linie/ der Hoch Edelgebohrne/ Gestrenge und Veste Herr **Christoff** von und zu **Adelebsen**.

Die

Die UhrElter Mutter von solcher Linie/die HochEdelgebohrne / VielEhr- und Tugendreiche Frau **Magdalena** von **Falkenberg.**

Der OberUhrElter Vatter mütterlicher Seite/ der HochEdelgebohrne / Gestrenge und Veste Herr **Dethmer** von und zu **Adelebsen.**

Die OberUhrElter Mutter / die HochEdelgebohrne / VielEhr- und Tugendbegabte Frau **Metta** von **Hanstein.**

Von jetzerzehlten HochAdelichen **Eltern** und wollöblichen **Vorfahren** nun hat unser sel. **Verstorbener** seine natürliche Ankunfft erlanget/ und so bald er seinem Erlöser und Seligmacher Christo Jesu war zugeführet / und dessen heilbringenden Gnadenbunde / vermittelst der heiligen Tauffe / einverleibet worden / haben wolgedachte seine sel. Eltern mit äusserstem Fleiß dahin getrachtet / wie dieser ihr lieber Sohn in aller Gottesfurcht und Christlichen Tugenden möchte aufferzogen werden/ Zu dem Ende sie ihm bey zunehmenden Alter durch treufleissige Præceptores nicht allein die fundamenta pietatis legen / sondern auch in allerhand Wissenschafft informiren lassen.

Alldieweil aber sein sel. Herr Vatter bey dieser Erziehung wargenommen / daß die Gemüthsneigung mehr zu den Waffen als zum studiren zielete / und dann die Tugend so wol bey dem ersten als letztern könte excoliret werden / hat er sich bemühet / wie er unsern sel. abgelebten Herrn Major möchte einen erfahrnen und verständigen Krieges-Officir recommendiren / wozu sich Gelegenheit ereignet / als bey dem damaligen Krige zwischē den beiden Kronen Schweden und Pohlen Ihr Durchleucht. der Land-Graff von Hessen unter den Schwedischen ein Regiment zu Pferde erhalten; Dieser hat Anno 1654. unsern sel. verstorbenen Herrn Major zu sich genommen / und nach Vermerkung seines tapffern Gemüthes und guten conduite alsofort eine Estandarde anvertrauet / welche er auch etliche Jahre in Pohlen mit ungemeiner Courage zu höchster Vergnügung seiner Officir zu und von dem Feind glüklich geführet; biß in regard seiner geleisteteten Dinste / nach Absterben hochgemelten Herrn Land-Grafen / da der Herr Obristl. Aschenberg das Regiment wieder bekommen / derselbige ihm den Lieutenants-Platz uffgetragen / und als er auch diesem noch

einige Zeit mit höchsten Ruhm vorgestanden/ hat es sich begeben/ daß ihre Königl. Majestät von Schweden mit der Cron Pohlen zwar Frieden zu machen/ mit Dennemark aber einen neuen Krig wieder anzufangen bewogen worden/ deswegen unser sel. Verblichener auch mit in dieses Land zu gehen/ und gegen diesen Feind seine Mannheit blikken zu lassen/ sich beordert gesehen; Und wie nun der Herr Obrister Aschenberg des sel. Herrn Majors resolute Actiones und hertzhaffte Verrichtungen abermahl in gütige consideration gezogen/ ist er dadurch veranlasset worden/ ihn zu seinem Capitain Lieutenant vorzustellen/ in welcher qualität er auch biß zu erfolgetem Fride bestehen blieben/ als nun selbiger in Anno 1661. gemacht/ und daneben eine durchgehende allgemeine Abdankung geschehen/ ist unter andern unser sel. Verstorbener mit beurlaubet worden/ obschon sein Herr Obrister wegen der grossen affection/ so er zu ihm getragen/ und des guten comportements halber/ so Er diese fünff Jahr von sich scheinen lassen/ gerne gesehen/ daß er unter seinem Commando wäre länger stehen blieben/ wie dieses

al-

alles mit mehrem der ruhm-würdige Abscheid vermeldet. Bey so begebenen Umbständen resolviret der selige Herr Major eine zeitlang sich zu Ruhe zu begeben/ und nach Hauß zu seinem Herrn Vatter zu gehen/ biß dereinst er seine fernere avantage abgesehen / und andere Kriges-Dinste überkommen könte/ welches dann in Anno 1672. geglükket/ da Ihr Excellentz der Herr General-Major Eller / in Betracht unsers sel. Abgelebten erworbenen renomee / Ihn zu seinem Obrist-Wachtmeister beruffen und angenommen/ in welchen Chur-Brandenburgischen Dinsten er abermahl biß zu ereignenden Friden zwischen Churfürstlichen Durchl. und der Cron Franckreich beharret / und darauff nebest andern zu gröstem Leidwesen des Herrn General-Major Ellers abgedanket worden. Weiln nun ein genereux Gemüthe und braver Soldate allzeit gesuchet / und eine gute reputation nimmer unterdrücket wird; Als hat auch die angebohrne Tugend/und durch den Krig erlangete qualitäten unsers sel. Herrn Majors nicht lange verborgen bleiben können / sondern es hat der Durchleuchtigste Fürst und Herr/ Herr Johann Friderich / Hertzog zu Braunschweig und Lüne-

neburg/ hochseligen Andenkens Ihn kurtz nach dieser Brandenburgischen Erlassung zu ihrem Majorn / unter dero Löbelsches gelbes Regiment in Gnaden wieder erklären und befordern wollen. Ob Er nun wol nicht mehr gewünschet / als bey dieser anderwärtigen Employe seine bravour im Felde gegen seinen Feind in der That spüren zu lassen / so ist doch aus sonderlichen Staats-maximen von Ihro Durchl. dem Hertzog die Neutralität erwehlet/und sind dero Trouppen in continuirlichen Quartiren gehalten worden/ da unterdessen durch GOttes sonderbahre Schikkung es sich gefüget/ daß der sel. Herr Major / als er zu solcher Zeit im Stifft Hildesheim mit seiner Compagnie delogiret gewesen/ eine eheliche affection und hertzliche Liebe zu der wolgebohrnen Frauen / Frauen **Dorotheen Margreten** gebohrnen von Schweichholt/damaligen Frau Wittiben von **Buchhorst** getragen/ und selbige nach Einwilligung beiderseits nahen Anverwandten Anno 1678. den 13. Mertz durch Priesterliche Copulation ihm zuführen lassen/ bey welcher seiner jetzo in höchstbetrübniß gegenwärtigen Liebsten Er biß zu seiner Herren Brüder seligen Absterben auff dero

Gütern im Stifft Hildesheim sich auffgehalten / und durch des Höchsten Segen mit ihr zween Kinder / als einen Sohn und eine Tochter erzeuget / welcher erste aber seinem Herrn Vatter in der Sterblichkeit voran gangen. Bald auff diese vergnüglich-geschehene Verehligung und zwar Anno 1679. erfolgte ein allgemeiner Fride im gantzen Römischen Reiche / wodurch oben höchstgemelte Ihr Durchl. der Herr Hertzog von Hannover verursachet wurde seine uff den Beinen habende Armee mehrentheils zu licentiren / und unsern sel. Herrn Major gleichfalls in Genaden mit zu erlassen / als er 6 Jahr mit unterthänigster devotion diesem löblichen Herren gedienet hatte.

Sein Leben und Wandel / auch geführtes Christenthum betreffend / wird jederman ihm das unpassionirte Zeugniß geben müssen / daß er allemal eines ehrbaren / wolanständigen und tugendhaften Lebens sich beflissen / zugleich mit Macht dahin gesehen / seinem Nechsten nach Vermögen zu dienen / und nimmer vorsetzlich ihn zu beleidigen. Wobey er sich nicht allein einen rechtschaffenen Christen bekennet / sondern auch in der That erwiesen / indem Er GOttes

Wort gerne gehöret / sein Gebet täglich fleissig verrichtet / und des heiligen Abendmahls zu rechter Zeit / und zwar zum öfftern mit grosser Andacht sich bedienet / wie dessen allen sein Beicht-Vatter Herr M. Hillebrand ein lebendiger Zeuge und Bekenner sein wird.

So viel letzlich die Krankheit und das selige Absterben unsers in GOtt ruhenden Herrn Majors anlanget / ist zu wissen / daß er schon über ein Jahr hero sich nicht wol befunden / sondern zum öftern über allerhand Zufälle geklaget / wiewol er nicht eher bettlägerig worden / biß etwa ümb Michæli / da die Krankheit zugenommen / und von Tage zu Tage schlimmer worden / so gar / daß die Herren Medici eine beschwerliche Wassersucht / so mit der Schwindsucht vergesellschafftet wäre / daraus geschlossen / und alle nur ersinnliche Medicamenta / so zuweilen gefruchtet / bißweilen aber und zwar zuletzt gar schlechten effect gehabt / dagegen verordnet. In welchem Zustande der selige Mann iderzeit seinen Gott vor Augen gehabt / uñ dessen Willen mit ihm zu schalten uñ zu walten sich unterworffen / zu dem Ende auch zwischē Michaelis und Martini dieses Winters Herr M. Hillebran-

ten von Lemgo zu sich holen lassen / und von selbigen / nach vorhergehender Bereuung seiner Sünden / auch Bekennung / daß er gegen keinen Menschen Haß oder Feindschaft in seinem Hertzen hegete / das heilige Abendmahl empfangen / darauff es sich zu einiger Besserung zwar angeschikket / dennoch aber diese Hoffnung durch schleunige Befallung wieder verschwunden / und ob zwar bey weggehung alle des bey sich habenden Wassers man gemuthmasset / es würde nun alle Gefahr vorbey sein / hat doch hernechst die schlimme Schwindsucht desto stärkere operation gehabt / und den sel. Herrn Major täglich schwächer gemacht / deswegen er sich je mehr und mehr zum sterben bereitet / und abermahl vor etzlichen Wochen den Herrn M. Hillebrand zu sich erfordern / und von ihm das heilige Abendmahl / so er mit höchster devotion genossen / reichen lassen; Wenig Tage hernach / da er die Unmüglichkeit länger zu leben gefühlet / ist zum drittenmahl der obgemelte Lemgovische Prediger zu ihm erbeten worden / welcher zwey Tage und zwey Nachte bey ihm verharret / und die Andacht mit Bereitung zum sel. Ende mit Beten uñ Unterredung fortgesetzet / biß das Gehör und die

Spra-

Sprache nachgelassen / da man zuvor ein Verlangen zu seliger Aufflösung gespüret / welches daraus abzunehmen / daß er die Sterbgebeter gerne gehöret / und selbst begehret / solche ihm vorzulesen / und da er nicht mehr sprechen können / haben die / so bey ihm gewesen / auff ihren Knien GOtt inständig angeruffen / ümb einen sanfft und seligen Tod / an welchem Tage auch der Höheste ihrer aller Seufftzen gnädig erhöret / und ihn der Seelen nach zu sich in die ewige Freude versetzet / als er in dieser Vergänglichkeit gelebet 50 Jahr / weniger zwey Monat.

UNd so stehen uns dann / vielgeliebte im HErrn / diese Hoch-Adeliche Leichen zu einem sonnen-klärlichen Exempel dessen / was unser erklärter Text mit sich und im Munde geführet hat. Unsere Pflicht erfordert / daß wir solches nicht über die leichte Axel werffen / sondern in tief-kristliche Bedenkung ziehen / deßhalben stets wachen / fleissig beten / und fürsichtig wandeln / ümb so viel demehr / weil nicht leichtlich einer unter uns sich wird zuentsünen wissen / daß in so kurtzer frist dergleichen traurige Todes-Fälle in **einem Hause** flugs nacheinander sich begeben haben. Davids Wort sol auch unser sein: **HErr / du bist gerecht / und alle deine Gerichte sind gerecht.** Pſ. 119. Zeit / Zeit ists demnach / daß wir uns **schikken** / und dem HErrn durch wahre Buß **begegnen** / damit Er uns gnädig sei / ja daß Er uns leh- Amos 4, 12.

Pſ. 90, 12 re unſere Tage zehlen/ auff daß wir klug werden/ und wir hier in Trauren voneinander geſchieden ſein/ alſo verleihe er dermaleins/ daß wir mit frolokkendem Munde/ Hertz und Seel an jenem groſſen Tage einander wieder begegnen/ und als Geſegnete des Vaters ererben mögen das Reich/ ſo uns bereitet iſt von Anbegin der Welt. Da wird uns umfahen Freude die Fülle/ und liebliches Weſen zur Rechten Gottes ewiglich!

Matt. 25, 34.

Pſ. 16, 11.

Da wird kein Leid/ ſondern viel Freud
Und Friede ſein beiſamen
Ohn Traurigkeit/ in Ewigkeit/
Das helff uns Jeſus/ Amen!



6638317

Lippische Landesbibliothek
04771829

